

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal, inkl. Postgebühren.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Sophienstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro Spaltlänge 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Privatanzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, anderen-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Brv. 33

Stuttgart, den 17. August 1901

17. Jahrgang

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. In den nächsten Tagen kommt eine neue Agitationsbroschüre zur Ausgabe, welche unentgeltlich an Nichtmitglieder und Mitglieder (wenn Bestere dieselbe ebenfalls wünschen) abgegeben wird. Im Interesse unserer Organisation liegt es, die Broschüre eifrig zu verbreiten und die Empfänger zu ersuchen, nach Kenntnisaufnahme des Inhalts dieselbe an andere Kollegen und Kolleginnen, welche noch nicht in Besitz der Broschüre gelangt sind, weiter zu geben.

Das am Ende des „Mahnrufs“ (Broschüre) angehängte Formular für Anmeldung zur Aufnahme sollte auf der Rückseite von den Bevollmächtigten mit einer Adresse (möglichst Stempel) versehen werden, um den Nichtmitgliedern die Anmeldung zu erleichtern.

Die Gaubevollmächtigten und örtlichen Bevollmächtigten werden ersucht, ihren Bedarf an Exemplaren der Agitationsbroschüre möglichst bald an uns bekannt zu geben, um den Versandt vornehmen zu können.

2. Die Zahlstelle Tilsit ist eingegangen. Unterstützung kann somit in Tilsit nicht mehr erhoben werden.

Der Verbandsvorstand.  
I. A.: A. Dietrich.

## Arbeitsnachweise.

Die zur Zeit in unserem Beruf eingetretene große Arbeitslosigkeit, von der noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen ist, ob sie nur die allsonmerliche Sauregurkenzeit oder die Einleitung zu der in verschiedenen Gewerben schon eingetretenen Krise ist (das dürfte wohl nicht mehr angezweifelt werden, daß es sich nicht um die übliche Sauregurkenzeit handelt, sondern daß die gesamte deutsche Industrie sich in einer schweren wirtschaftlichen Krise befindet. D. R.), lenkt die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich und läßt über Mittel und Wege nachsinnen, wie der dadurch hervorgerufene Notstand zu beseitigen, respektive abzumildern ist.

Zu einer staatlichen Arbeitslosenunterstützung haben wir es, trotzdem doch Deutschland in puncto Sozialpolitik an der Spitze aller Länder marschieren soll, noch nicht gebracht. Da bleibt es also den Arbeiterorganisationen überlassen, für ihre Kollegen, deren Arbeitskraft zur Zeit überflüssig geworden ist, selbst zu sorgen, so gut oder schlecht dies eben geschehen kann. Die Unterstützung arbeitsloser Kollegen ist nun von unserem Verband verhältnismäßig ganz gut geregelt, soweit es die Höhe der Beiträge erlaubt. Die Dauer der Unterstützung könnte wohl länger sein, doch da kommt man in Kollision mit einer Beitragserhöhung und für die ist die Mehrzahl unserer Mitglieder nicht zu haben. Die Anregung des Kollegen Wölfer-Berlin, den ausgesteuerten Mitgliedern, welche aus irgend einem Grunde verhindert sind, abzureisen, durch Einföhrung einer Ersatzsteuer die Sorgen um die Existenz zu erleichtern, begrüße

ich mit Freuden, doch ist dieses mehr eine lokale Angelegenheit und wird am besten an den betreffenden Orten selbst geregelt. Obligatorisch würde es sich kaum einführen lassen, da die kleineren Zahlstellen genügend mit sich selbst zu thun haben, um ihren Mitgliederstand zu halten.

Wichtiger noch als Unterstützung, weil diese doch nur Palliativmittel sind, ist die Schaffung gut funktionierender Arbeitsnachweise. Die großen Zahlstellen mit ihren gut geleiteten und eingerichteten Arbeitsnachweisen kommen hier außer Betracht. Wenn es auch wohl nicht schaden könnte, ihnen teilweise größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, so sind sie den kleineren und mittleren Zahlstellen doch weit voraus. In diesen sind die Arbeitsnachweise fast weiter nichts als Ausnahmestellen für die durchreisenden Kollegen. Stellen werden wenig oder gar nicht angemeldet und die ansässigen Kollegen halten es kaum der Mühe werth, ihnen bekannte offene Stellen anzumelden. Die weitaus größte Zahl der Arbeitsnachweise befindet sich, wie aus dem Adressenverzeichnis hervorgeht, in den Herbergen und nur wenige in den Privatwohnungen und Werkstätten einzelner Kollegen. Die erstere Einrichtung hat viel für sich, da einmal dadurch die Adresse des Nachweises den Prinzipalen und den Reisenden immer bekannt ist und andererseits, weil gewöhnlich mehrere Kollegen daran theilhaftig sind und somit das Interesse ein viel regeres ist. Nachtheilig ist dabei, daß den Kollegen in finanzieller Hinsicht ein Tribut auferlegt wird, welchen sich mancher sonst sehr opferwillige Kollege nicht leisten kann oder will, außerdem kann es vorkommen — die Erfahrung lehrt es — daß ein Kollege aus irgend einem Grunde verhindert ist, seiner Pflicht zu genügen und an solchen Tagen das Arbeitsvermittlung einfach unterbleibt. Dieses kann nun da, wo die Auszahlung der Unterstützung und Nachweisung von Stellen in der Wohnung des Kollegen geschieht, wohl nicht so leicht vorkommen, denn in der Wohnung muß sich wohl Jeder in der Mittags- oder Abendzeit aufhalten. Hierbei kommt aber der schon Eingangs erwähnte Mißstand in Frage, daß die Kollegen den Arbeitsnachweis zu wenig unterstützen. Von den Prinzipalen ist kaum anzunehmen, daß sie die Verbandsmitglieder vor anderen Umschauenden bevorzugen, ganz abgesehen davon, daß nicht Jeder auf die Frage, ob er im Verband sei, eine bejahende Antwort giebt — umsomehr muß es Ehrenpflicht jedes Kollegen sein, jede bekannte oder erst eintretende Vakanz anzumelden. In kleineren Werkstätten ist der Gegensatz zwischen Arbeiter und Arbeitgeber noch nicht so scharf ausgeprägt wie in den großen, es ist den Kollegen daher auch häufig ein Leidtes, das Geschäft, respektive die Arbeiten zu übersehen und allenfalls mit dem Meister Rücksprache zu nehmen, da es doch für jeden organisierten Arbeiter angenehmer ist, auch nur mit Seinesgleichen zusammen zu arbeiten. Bei dem Arbeitsnachweis kann die Einrichtung getroffen werden, den anmeldenden Kollegen ihre Baaranslagen zu vergüten und wäre es Sache des Obmanns, dafür zu sorgen, daß es auch anstandslos geschieht. Man sage nicht, daß die Summe so geringfügig

sei, daß sie wohl jeder Kollege gern entrichtet, geringfügig ist sie wohl, aber es wird ein ganz anderer Ansporn sein, wenn die Kollegen wissen, daß sie das verausgabte Porto zurückerhalten.

In verschiedenen Städten sind neuerdings sogenannte Arbeitsämter eingerichtet, welche sich hauptsächlich mit der Vermittlung von Stellen befassen. Verschiedentlich haben auch Meisterorganisationen diesen Instituten ihren Arbeitsnachweis und die Auszahlung ihres „Geschenkes“ überwiesen; für eine richtig geleitete Arbeiterorganisation können sie, so lange nicht während eines Streiks die Vermittlung ruht, überhaupt nicht in Frage kommen. Wenn nun an dem guten Willen eines Vorstehers eines Arbeitsamtes nicht gezweifelt werden soll, einem von einem Fachmann geleiteten Arbeitsnachweis kann er nicht entsprechen. Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß theilweise ungeeignete und nicht zuzugende Bewerber nach einer Stelle geschickt werden, wodurch dann viel Zeitverlust und Aerger entsteht; denn mit den geschäftlichen Verhältnissen kann ein solcher Beamter nicht vertraut sein. Ich zweifle auch nicht daran, daß die Prinzipale unseren Arbeitsnachweis häufiger benutzen würden, wenn ihnen dieses klar gemacht würde und vor allen Dingen ihnen die nöthigen Adressen bekannt und von Zeit zu Zeit wieder in Erinnerung gebracht würden. Ein derartiges Zirkular müßte dann aber an alle Geschäftsinhaber, auch an solche, welche Buchbinderei oder ähnliche Branchen nur als Nebenbetriebe haben, verschickt werden.

Ich mache mir nun nicht an, das angeschnittene Thema erschöpfend behandeln zu haben, vielleicht nehmen noch andere Kollegen Veranlassung, ihre Ansichten und Erfahrungen auf diesem Gebiet mitzutheilen, damit wir in der Zeit des Niederganges zum Besten unserer Kollegen gute Arbeitsnachweise haben.

Br.

R. F.

## Paragraph 14a unseres Statuts.

Wenn ich mir erlaube, die Spalten unserer Zeitung in Anspruch zu nehmen, so ist es lediglich der § 14a unseres Verbandsstatuts, gegen welchen ich schon längere Zeit Bedenken geäußert habe. Eine lebhafteste Debatte in unserer letzten Generalversammlung, in welcher wir schließlich getheilte Meinung blieben, veranlaßt mich nun, an dieser Stelle meine persönliche Meinung darüber zu äußern, respektive eine kleine Anregung zur Diskussion zu geben. Ob es sich wirklich lohnt, über diese Frage ein offenes Wort zu reden, oder ob ich mir eventuell eine grüßliche Bekehrung, will sagen Zurückweisung gefallen lassen muß, überlasse Jedem, dem dieselbe ernst ist, darüber zu diskutieren. Ich habe mir trotz eifriger Denks kein anderes Urtheil bilden können, als wie ich es im Nachfolgenden versuchen will, den Lesern zugänglich zu machen.

Der § 14a lautet: „Der Ausschluß eines Mitglieds kann auf Antrag eines Bevollmächtigten durch den Verbandsvorstand erfolgen, wenn das betreffende Mitglied u. s. w.“ Ich meine, dieser Paragraph giebt von vornherein deutliche genug zu erkennen, daß nur der Verbandsvorstand befugt ist, Mitglieder wegen Nichters der Beiträge zu streichen. Ob dies nun wirklich statutengemäß von den einzelnen Zahlstellen befolgt wird, bezweifle ich sehr stark; ich konstatire, daß

in der Zahlstelle, welcher ich angehöre, das nicht der Fall ist und wir auch noch nicht die geringsten Vorwürfe vom Verbandsvorstand bekommen haben. Wohin sollte das auch logischerweise führen, wenn in den Zahlstellen (ich erwähne Berlin), wo jedes Vierteljahr Hunderte von Streichungen vorgenommen werden müssen, jedesmal nach Ablauf der Karenzzeit erst der Verbandsvorstand befragt werden sollte, ob die Mitglieder gestrichen werden dürfen. Wollte man statutengemäß handeln, was doch unsere heiligste Pflicht ist, müßte der Verbandsvorstand befragt werden. Es wird gesagt: dadurch, daß die Mitglieder in den Abrechnungsformularen, welche ja der Verbandsvorstand erhält, als gestrichen geführt werden und der Vorstand dieselben zu den Akten legt, ist die Streichung perfekt. Ich kann mich mit dieser Ansicht nicht befreunden, ich sage, strenge nach dem Statut gehandelt, hat der Bevollmächtigte oder Kassier nicht das Recht, ohne Einwilligung des Verbandsvorstandes, die Mitglieder in der Liste als gestrichen zu führen. Ich bin der entschiedenen Meinung, wir stehen hier vor einem Ullas, und diesen aus der Welt zu schaffen, wäre notwendig. Ich würde mich dem anschließen, den § 14a dahin zu ändern, daß die Mitglieder, welche acht Wochen mit den Beiträgen im Rückstand sind und bis dreizehn Wochen keine Gestattung nachgesucht haben, einfach vom Kassier der einzelnen Zahlstellen mit Einwilligung des Bevollmächtigten und der Revisoren gestrichen werden. Ich denke, das ist selbstverständliche Konsequenz, andernfalls dürfte die Frage nicht als lächerlich bezeichnet werden. Was geschieht, wenn der Verbandsvorstand seine Einwilligung nicht gibt? was ja jedenfalls nicht vorkommen wird, aber vorkommen darf.

Wie ich schon Eingangs betont habe, liegt es mir daran, zu hören, ob ich mit meiner Ansicht vereinzelt dastehe, oder ob dieselbe werth genug ist, darüber zu sprechen. Auf den Ausfall bin ich gespannt.

Karl Hilbert.

**Internationales.**

**Der Verbandstag des Schwedischen Buchbinderverbandes** fand vom 25. bis 28. Juli in Stockholm statt. Es waren dort 20 Delegirte anwesend. Wie aus dem Bericht des Vorstandes hervorgeht, hat der Verband in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht; die Mitgliederzahl ist von 386 im Jahre 1898, auf nun 869 gestiegen.

Das in Nr. 30 unserer Zeitung erwähnte Lohnprogramm wurde von den Delegirten gutgeheißen. Zu den dort angeführten Minimallohnen sollen nach den Verhältnissen der einzelnen Orte entsprechende Lokalzuschläge verlangt werden. Die Arbeitszeit soll höchstens 54 Stunden wöchentlich betragen; Ueberzeitarbeit in den ersten zwei Stunden mit einem Zuschlag von 50 Prozent, in den folgenden und Sonntags mit 100 Prozent

**Als Wanderbursch.**

Reisefilberungen von B. Sch.  
Vorwort.

Wenn Reisefilberungen ein Vorwort vorausgeschickt wird, so glaubt der lässige Leser, schon das zu finden, was ihm genügt und es gab Schriftsteller, die es vorzüglich verstanden haben, in einem Vorwort das kurz zusammenzufassen, was in der Arbeit selbst poetisch ausgemalt wurde. Für solche Leser sind diese Filberungen nicht geschrieben; wenn sie in diesen Filberungen nicht finden, was sie erhofften, dann lade ich sie freundlichst ein, mich auf meinen Wanderungen zu begleiten.

Das Ziel meiner Reise ist die russische Grenze in der Gegend von Breslau; der Zweck — hier komme ich in Verlegenheit — der Zweck ist ein dreifacher. Erstens will ich als Handwerker in meinem Beruf Stellung suchen. Habe ich diese gefunden, so ist das Ziel zunächst vorläufig aufgegeben. Zweitens möchte ich die Verhältnisse der Arbeiter in den hauptsächlichsten Industrien der Gegend, die ich berühren, kennen lernen. Und zuletzt mir einen Genuß aller der sich bietenden Naturschönheiten verschaffen. . .

Man hört so viel von unparteiischen Berichten über die Lage dieser oder jener Industriearbeitergruppe. „Unparteiisch“ — es ist ein eigenes Wort. Partei ist Jever, da Jever in einer bestimmten Zone der Gesellschaft erzeugt wird. Deshalb sage ich es von vornherein: ich verschante das „Recht“ der Unparteilichkeit.

**I. Brief.**

Als Reiseroute wählte ich den geraden Weg von einer thüringischen Stadt nach Breslau. Der erste Tag

bezahlt werden. — Auch das dort erwähnte Uebereinkommen mit dem norwegischen und dem dänischen Buchbinderverband zwecks gegenseitiger Unterstützung bei Ausständen wurde zum Beschluß erhoben. — Ein Antrag auf Bildung eines internationalen Buchbinderverbandes wurde der Verbandsleitung überwiesen, die darüber auf dem nächsten Verbandstag ein Gutachten abgeben und entsprechende Vorschläge machen soll. — Des Weiteren wurde die Verbandsleitung beauftragt, sich mit dem Schwedischen Buchdruckerverband in Verbindung zu setzen, um ein Zusammenarbeiten mit diesem Verband anzubahnen. Die Einführung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung wurde von den Delegirten im Prinzip gutgeheißen, die Entscheidung soll aber einer Urabstimmung überlassen werden. Ein Antrag, den Abtheilungen (Zahlstellen) den Anschluß an die in den verschiedenen Städten befindlichen „Arbeiterkommunen“ (Kartelle der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen) zu empfehlen, wurde einstimmig angenommen.

In Anlehnung an die Frage: „Welche Maßregeln sind gegen solche Arbeitgeber in Anwendung zu bringen, die beweisenermaßen die Verbandsmitglieder verfolgen?“ beschloß der Verbandstag, daß in solchen Fällen die kräftigsten Maßregeln zum Schutze der betreffenden Mitglieder ergriffen werden sollen.

Zum Verbandsstatut wurden unter Anderen folgende Beschlüsse gefaßt: Das Eintrittsgeld wird für männliche Mitglieder auf 1 Krone, für weibliche und für Lehrlinge auf 50 Dere erhöht; die ordentlichen Ausgaben an die Verbandskasse betragen für männliche Mitglieder 15 Dere, für weibliche und Lehrlinge 8 Dere pro Woche. — Alle Vorschläge betreffs Lohnbewegung und dergleichen sollen der Verbandsleitung zur Begutachtung vorgelegt werden und Streiks nur dann begonnen werden, wenn sie von der Verbandsleitung sanktionirt worden sind. Ebenso haben Verträge mit der Arbeitgeberschaft nur unter derselben Bedingung geltende Kraft. — Ferner wurde beschlossen, daß Werkführer, sofern sie in der Werkstube mitarbeiten, dem Verband angehören sollen und, wenn sie bei Streiks und Aussperrungen weiter arbeiten, als Streikbrecher anzusehen sind.

Außerdem beschloß der Verbandstag einen vollbezahlten Vertrauensmann für den Verband unter dem Titel „Expeditionsführer“ anzustellen und zwar mit einem Anfangsgehalt von 1300 Kronen und dazu bei im Interesse der Organisation unternommenen Reisen 3 Kronen Gehalt pro Tag.

Zu dem skandinavischen Arbeiterkongreß in Kopenhagen soll ein Delegirter geschickt werden. Hierzu wurde der Kollege Minn Weidenhain gewählt.

Zum Vorstehenden des Verbandes wurde ebenfalls Weidenhain gewählt; zum Expeditionschef Aug. Björk Dahl.

Ein skandinavischer Arbeiterkongreß findet vom 22. bis 24. August in Kopenhagen statt. Ein-

geladen sind hierzu Vertreter aller derjenigen Organisationen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen und die Nothwendigkeit des Kampfes der Arbeiterklasse auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet zur Herbeiführung besserer Verhältnisse anerkennen. Ferner sind die Hauptvertreter der Zentralverbände der Gewerkschaften Deutschlands, Frankreichs, Englands, Hollands, Belgiens, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz eingeladen worden. Die Tagesordnung dieses Kongresses lautet folgendermaßen:

I. Bericht über den Stand der Arbeiterbewegung in den drei nordischen Ländern.

II. Das Ziel der modernen Arbeiterbewegung (Eintleitungsbericht).

III. Die Mittel der modernen Arbeiterbewegung.

A. Gewerkschaftliche Mittel.

Organisation, national und international.

1. Die Arbeiter in Industrie, Handel und im Transportwesen.
2. Die Landarbeiter.
3. Die weiblichen Arbeiter.
4. Die Anwendung der gewerkschaftlichen Kampfmittel: Streiks, Aussperrungen und Boykotts.
5. Die Abschaffung der industriellen Heimarbeit.
6. Die Anwendung der gewerblichen Schiedsgerichte.
7. Der Normalarbeitstag und die Maidemonstration.
8. Die Lehrlingsausbildung — die Bedeutung der Fachschulen.

B. Politische Mittel.

1. Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes.
2. Abschaffung des Militarismus.
3. Abänderung und Verbesserung der das Seewesen betreffenden Gesetzgebung.
4. Aufhebung der Ausnahme-gesetzgebung für Dienstboten.

IV. Die Bedeutung der Genossenschaften und ihre Stellung innerhalb der modernen Arbeiterbewegung.

V. Mittel, um der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken und ihre Folgen zu mildern.

VI. Die Bedeutung der Arbeiterpresse und ihre Aufgaben.

VII. Die Frage der Abhaltung zukünftiger skandinavischer Kongresse.

Die von den Organisationen der verschiedenen Länder eingebrachten Anträge werden bei den betreffenden Punkten der Tagesordnung eingefügt.

**Oesterreichischer Verbandstag.**

Nach dreijährigem Bestehen der österreichischen Reichsorganisation kamen deren Vertreter zum ersten Male am 29. und 30. Juni auf einem Verbandstag in Wien zusammen, um über die fernere Gestaltung der Organisation zu berathschlagen. Der Verbandsvorstand hatte einen schriftlichen Bericht den Mitgliedern vorgelegt, der in mehreren Abschnitten die Entwicklung des Verbandes enthält und Aufschluß über seine Thätigkeit, über die vorgenommene Agitation u. s. w. giebt. — In 10 Verbandsvereinen mit 10 Ortsgruppen stieg die

bau hat schöne breite Straßen — enge Gassen, wie man sie in Jena und in den meisten thüringischen Städten vorfindet, sind hier vereinzelte Ausnahmen. Dasselbe gilt auch von Zwickau, Chemnitz, Freiberg und Dresden, welche wir in der Folge berühren.

Die ganze Gegend bis nahe an Freiberg heran ist in ihrer großen Gleichmäßigkeit un schön. Die weiteren Strecken flachen Landes, die eine Anzahl von Fabrik-schlote aufweisen, werden nur hier und da von einem kleinen taßlen Hügel unterbrochen, der aber den Gesamt-eindruck nicht zu heben vermag. Rauch-, Ruß-, Dampf- und Dunstwolken verbreiten weit über den Umkreis der Fabrikstädte hinaus üble Gerüche und lassen die Farbe des Himmels, auch bei dem schönsten Wetter ganz schmutzig graublau erscheinen.

**II. Brief.**

Besonders auffällig war mir in Chemnitz die Einrichtung, daß in den Fleischerläden die lokalen Spezialitäten: „Warme Würstchen und russischer Salat“ gleich im Laden verzehrt werden können. Die kleinen Marmor-tische und die zierlichen Stühle verleiten den Unange-weihten zu der Annahme, als ob neben der Fleischerrei ein Wiener Café florire. — Auch in Chemnitz liegt die Metallindustrie darnieder; große Fabriken stehen zum Theil leer oder werden nur einen halben Tag betrieben. Schöne große Anlagen und zwei etwas erhöht liegende Gartenrestaurants, die auf der Stelle errichtet sind, wo ehemals ein Schloß (Miramar) stand, sind Besuchspunkte meist für das Publikum, das sich größere Ausflüge nicht oft leisten kann.

Wir wenden uns von hier ab und fahren nach Fre-

bot mir schon ein bemerkenswerthes Bild. In Weida gehen die Geschäfte im Allgemeinen schlecht; die Textil-industrie und die Lederfabrikation, von welcher Weida sein Gepräge als Industriestadt erhält, floriren nur in einzelnen Betrieben. Namentlich hat sich die Jute-fabrikation gehoben, doch giebt das für die allgemeine Lage keinen so bedeutenden Ausschlag, so daß man mit gutem Rechte von einem stillen Geschäftsgang sprechen könnte. Die Lage der Textilarbeiter, die an sich schon eine traurige ist, wird durch berartige schlechte Geschäftspenoden immer tiefer herabgedrückt.

Weida liegt sehr schön. Von weit her ist die Oster-burg in ihrem eigenartigen Stile sichtbar, schöne Aus-flugspunkte lassen auch dem Arbeiter, wenn in ihm das Interesse an der Natur noch nicht ganz abgestumpft ist, seine Lage auf kurze Augenblicke hin erträglich erscheinen.

Vom Inneren der Fabrikstadt, zu dem die Willen-hauten an der Peripherie einen vortheilhaftesten Gegensatz bilden, kann man nicht viel erspähen, ohne ein gewisses Unbehagen zu empfinden. Die Weida, ein kleines Städtchen, in das aller Unrath, namentlich aus den Gerbereien, abgeführt wird, erzeugt einen unangenehmen Geruch, und ich war froh, als ich die Stadt im Rücken hatte.

Von Weida nach Endschütz macht man eine herrliche Fußtour über Wünschendorf an dem Klostergut Müldenforst vorbei. Der Weg führt über bewaldete schöne Berge und von Wünschendorf ab durch das Fuchsthal. Wir fahren von der Bahnstation Endschütz nach Werbau, eine Stadt mit viel Textil- (Vigogne) und auch Metallindustrie. Letztere leidet gegenwärtig unter noch schlechterer Konjunktur als die Textilbranche. Wer-

Mitgliederzahl von 1081 im Jahre 1898 auf 1400 im Jahre 1899 und auf 1462 im Jahre 1900. Die Einnahmen für diese 3 Jahre betragen 5946,10 Kronen, die Ausgaben 5560,93 Kronen, der Bestand der Verbandskasse beträgt 385,17 Kronen. Mitgliederverein hat der Verband in Prag, Teplice, Kärnten, Krain, Währen, Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Tirol und Kriest. Das Hauptinteresse der Verhandlungen nahm der vom meißnisch-schlesischen Ortsverein gestellte Antrag: „An Stelle des Verbandes und der Landesvereine soll ein Reichsverein gegründet werden“, in Anspruch. Dieser Verhandlungsgegenstand, der von so weittragender Bedeutung ist, nahm einen ganzen Verhandlungstag in Anspruch und ließ fast sämtliche Vertreter der Ortsvereine auf dem Platze erscheinen. Der Begründer dieses Antrags stützte sich im Wesentlichen auf folgende Argumente: Die finanziellen Verhältnisse der Provinzvereine seien verarmt, daß die Mitglieder denselben nicht das notwendige Vertrauen entgegenbringen. Der Verband solle zwar laut Statut die Agitation betreiben, er komme aber diesem nicht genügend nach. In den Provinzvereinen fehlten die gesuchten Kräfte. Die Autonomie der einzelnen Vereine wäre gut zu entbehren, wenn dafür geordnete Verhältnisse Platz greifen würden und alles von einer Zentrale aus einheitlich geleitet würde. Auch bei Lohnkämpfen könne eine einheitliche Zentralisation durchgreifender eintreten, die Rationalitätsfrage hindere nichts; die separate Drucksachenanfertigung sei eine unnütze Belastung.

Als Korreferent machte dagegen ein Vertreter des Verbandsvorstandes geltend: „Die zahlreichen Rationalitäten Oesterreichs verbieten die Gründung eines Reichsvereins, sie verlangen dagegen nationale Konfessionen. Die Indifferenten würden sich sträuben, einem Reichsverein, der naturgemäß deutschen Anspruch haben möchte, beizutreten, die Sprachverschiedenheit erschwere die Agitation, es müßte deshalb behufs Agitation nach Einführung der Zentralisation wieder zur Dezentralisation gegriffen werden und Personen in der Provinz bestimmt werden, die die Agitation zu leiten hätten. Bei den verschiedenartigen Arbeitsverhältnissen und den ungleichen Beiträgen könne nicht eine gleiche Unterstützung eingeführt werden.“

Beide Ansichten wurden in der darauffolgenden Diskussion unterstützt, bei der Abstimmung fiel jedoch der Antrag mit 18 gegen 6 Stimmen. Vielfach trat die Ansicht zu Tage, daß es später doch noch zur Konstitution eines Reichsvereins kommen wird, der Antrag sei nur verfrüht. — Uns will scheinen, daß der Referent von guten beachtungswollen Grundsätzen und Anschauungen ausgegangen ist, während der Korreferent, außer vielleicht der Sprachverschiedenheit, nicht ganz einwandfreie Gründe angeführt hat.

Im Weiteren nahmen die Debatten über die Unterstützungsanstaltungen längere Zeit die Aufmerksamkeit des Verbandstages in Anspruch. Allgemein zeigte sich

ein ziemlich hohes Verständnis für den agitatorischen Wert derselben. In Folge dessen wurde ein Antrag des Verbandsvorstandes acceptirt, der die Reise- und Arbeitslofenunterstützung gleich behandelt wissen will.

Für den Herbst dieses Jahres ist eine allgemeine Berufsstatistik, die sich über das gesammte Reich erstrecken soll, geplant.

Die übrigen Arbeiten des Verbandstages waren organisatorischer Art und befaßten sich ferner mit den Wahlen der Verwaltungspersonen.

### Bericht vom Goutag des XII. Gaus.

Abgehalten am 28. Juli 1901 zu Chemnitz.

Um halb 3 Uhr war der Beginn der Nachmittags-sitzung anberaumt worden. Vor Eröffnung derselben vereiwigte Kollege Pollack-Chemnitz als Amateurophtograph die Goutagsteilnehmer auf der photographischen Platte. Darauf wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Zunächst gab der Vorsitzende Schröder bekannt, daß Kollege Albert, zur Zeit Redakteur am „Sächsischen Volksblatt“ in Zwickau, den Goutag aus der Strafanstalt heraus grüßen lasse. Durch Erheben von den Plätzen ehrten die Anwesenden den Mitkämpfer, der wohl lieber unter uns gewellt hätte.

Die Diskussion über die gehörten Situationsberichte eröffnete Kollege Merkel, der näher auf die Chemnitzer Verhältnisse einging und die Verwaltung in Schutz nahm; sie habe ihre Pflicht gethan und habe keine Schuld an den in Chemnitz bezüglich der Organisation dabelst bestehenden schlechten Verhältnisse. Galisch ist im Allgemeinen mit den durch die Berichte bekannt gewordenen Erfolgen unter Berücksichtigung der Verhältnisse zufrieden. Es beteiligen sich weiter an der Diskussion Pfüke und Rümmler, sowie Reichel-Chemnitz als Gast. Letzterer kritisiert die Dresdener Verhältnisse, wird aber darauf von Kohl-Dresden scharf zurückgewiesen.

Ueber unsere zukünftige Agitation sprach Kollege Zipperer-Leipzig. Es sei noch viel zu schaffen; doch sei mit der Schablone nichts zu erreichen. Bekannt gewordene Fehler müssen vermieden werden. Das Schwergewicht muß auf die mündliche Agitation gelegt werden. Die Massen allein sind es auch nicht, durch die die Verhältnisse gebessert werden können. Es sind die besseren Elemente heranzuziehen. Auch niedrige Beiträge können es nicht sein, es muß Opfermuth verlangt werden. Nur durch hohe Beiträge wird und bleibt eine Organisation aktionsfähig. Bezüglich der Agitation grundlegende Bedingungen festzulegen, sei nicht angängig. In der Kartonnagenbranche besteht das Gros der Arbeitskräfte aus Arbeiterinnen, die oft im Beruf wechseln; diese an unseren Verband dauern zu fesseln, dürfte schwer sein. Man solle nicht zu sehr in Optimismus machen. Ruhig und sachlich die Materie prüfen. Die Beschlüsse des Goutags werden zur Ausführung

gebracht werden. — Mit der Diskussion über diesen Punkt wird auf Antrag Kohl-Dresden die Berathung derjenigen Anträge verknüpft, die die Agitation betreffen. Dieselben lauten:

#### I. Chemnitz.

Der Goutag möge beschließen, es soll ein Agitationskomitee gebildet werden, welches durch je drei Mitglieder der jetzt bestehenden vier Zahlstellen Sachsens zusammengesetzt wird und worüber der Gauvorsitzende die Vollmacht als Vorsitzender erhält.

#### II. Dresden.

Der Goutag möge beschließen, Sachsen zwecks besserer Agitation in drei Agitationsbezirke einzuteilen. Paul Kirste.

#### III. Dresden.

Seitens des Gauvorstandes ist in allen Provinzstädten eine Agitation für den Verband einzuleiten.

Galisch bespricht die Beschäftigung der Arbeiterinnen, die viel den Beruf wechseln. Nur wenige bleiben dem Beruf treu; für diese sind auch tarifliche Bestimmungen vorhanden. Viele Arbeiterinnen müßten zugeben, daß sie durch die Organisation bessere Löhne haben und seien deshalb zum Beitritt verpflichtet. Jedenfalls müsse der Versuch gemacht werden, sie dem Verband zuzuführen. Schönberger vermißt präzisere Vorschläge betreffend einheitlicher Agitation; es müsse das Ziel sein, den Tarif in den Buchbindereien, das Vorwort beselben in den Nebenberufen zur Einführung zu bringen. Zunächst sind die männlichen Arbeiter zu organisieren. Galisch stimmt diesen Ausführungen zu; über das Wie und Wo der Agitation müßten die Kollegen an den verschiedenen Plätzen selbst entscheiden. Kohl erachtet die Durchführung des Tarifs in ganz Sachsen als Illusion; in der Luxus- und der Kartonnagenbranche sei daran nicht zu denken. Weiter merkt Nedner, daß öffentliche Versammlungen nicht eingeschränkt werden dürften; es müßten öfter solche stattfinden. Die Anträge, die das Agitationskomitee betreffen, bittet er abzulehnen. Reichel-Chemnitz (als Gast) hält die Bildung von Agitationskomites für nützlich; durch diese müsse die Agitation in die kleinen Städte getragen werden. Das Vorwort des Tarifs ist in Gestalt bestimmter Arbeitszeit und Minimallohne zur Durchführung zu bringen; so schwierig, wie Kohl meine, sei die Sache nicht. Rümmler meint, auch die Durchführung des Tarifs sei nicht unmöglich; allerdings muß derselbe den örtlichen Verhältnissen entsprechend abgeändert werden. Rümmler bittet um Annahme des Chemnitzer Antrags. Galisch spricht die Ueberzeugung aus, daß in den Buchbindereien der Tarif und in den Nebenbranchen das Vorwort zu demselben wohl durchgeführt werden könne. Bezüglich der Agitation lassen wir vollen Spielraum. Die Gründung von Agitationskomites ist unbedenklich, jedenfalls aber überflüssig. Pfüke hält die gewünschten Agitationskomites für einen umständlichen Apparat. Die diesen

berg. Hier nimmt die Industrie einen anderen Charakter an, Bergbau und Hüttenwerke geben den Ausschlag. In den Bergwerken wird hauptsächlich Silber in Verbindung mit anderen Metallen gefunden. Früher war die Ausbeute der Gruben eine äußerst ergiebige; das hat aber von Jahr zu Jahr nachgelassen. Dazu kommt der niedrige Stand des Silberpreises, der die Lage der Industrie so weit herabgedrückt hat, daß mit den gegenwärtigen Erträgen kaum die Produktionskosten gedeckt werden können. Nachdem Privatunternehmer unermessliche Summen aus den Gruben gezogen haben, sind die Betriebe in den Besitz des Staates übergegangen, der nun jährlich ziemliche Summen zusetzt. Die Löhne sind ebenfalls recht niedrig für die Arbeiter „tief unter der Erde“. Es werden für Arbeiter 1,65 Mk. gezahlt; 3 Mk. ist der höchste im Nord erreichte Durchschnittslohn bei neun- bis zehnjähriger Arbeitszeit.

Die Reise geht nach Dresden. Allmählig nimmt die Gegend ein schöneres Aussehen an; wir schlagen uns unseren Weg durch die Ausläufer des Erzgebirgs über den Kurort Tharand. Unts gewahren wir einen 135 Meter hohen Schornstein, der als höchster der Umgegend gilt. Es sind herrliche Wege, den Jenseiter Wegen so recht unähnlich: fester Boden (Porphyrgestein), der auch nach lang anhaltendem Regen sich nicht „erweichen“ läßt. An unserem Wege befinden sich schöne Nadelwäldchen, einmal rechts, einmal links, oft auch ganze Strecken zu beiden Seiten. Das herrliche Wetter ist heute dazu angefallen, sich den Einbildern der Natur ganz hinzugeben. Die Vögel wetteifern in ihrem Gesang, die Sonne zeigt sich von ihrer besten Seite, die Luft ist frisch und angefüllt von dem Aroma des Nadel-

waldes und über Allem das reine Blau des Himmels. Die dem Walde eigene Ruhe und stille Größe erzeugt in der menschlichen Brust ein heiliges Gefühl, das Gefühl inneren Friedens, das Bewußtsein: „Hier bist du zu Hause!“ — „Es kann dir nichts geschehen!“ läßt Angengruber einen seiner Charaktere ausrufen, und wir stimmen mit ein. Saftige Erdbeeren stehen am Wegestrand und bieten sich dem Wanderer zur Erquickung dar.

Unsern Blick auf die Industrie gerichtet, gewahren wir hauptsächlich Glaswerke und später Metallfabriken der verschiedensten Genres. Schließlich seien die kolossalen Steinbrüche im Plauenischen Grunde noch besonders erwähnt. In Dresden selbst befinden sich viele Zigaretten-, Tabak- und Zigarrenfabriken. Dresden ist weniger Industriestadt als die vielen anderen Städte Sachsens. Kunst und Kunstgewerbe haben hier eine Stätte der Wirklichkeit gefunden, wie man sie selten antrifft. Hervorzuhellen sind auch die zahlreichen großartigen öffentlichen Gebäude (Museen, Bildergalerien etc.) und Denkmäler berühmter Dichter und Künstler.

Die Straßen bieten ein Bild regen Verkehrs, theilweise noch lebhafter und bunter als in der Reichshauptstadt. Die elektrische Straßenbahn fährt oft Wochen-tags mit drei bis vier angepöppelten dichtbesetzten Wagen. In Folge des Leipziger Banktrags, des Fallissements der Dresdener Kreditanstalt geht vor der Dresdener Bank alles drunter und drüber. Gruppen von Kaufleuten und Gewerbetreibenden umstehen plaudernd, schimpfend und fluchend das Bankgebäude. „Der reine Wucher!“ „Einen solchen Wühlstamm zu begehen!“ „Der weiß, wer das Geschäft wieder gemacht hat!“ —

so schwirrt es durcheinander. Arbeiter sind an der Bank insofern nicht interessiert, als sie vielleicht ihre Ersparnisse dort angelegt hätten, — doch sind sie es am letzten Ende, welche die Folgen der spekulationswüthigen Misgungwirtschaft am schwersten zu tragen haben.

#### III. Brief.

Von Dresden marschieren wir nach Bischofsverda und berühren dabei eine Anzahl Vororte, theils zu Dresden gehörig, theils selbständige Gemeinden bildend. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, sind sie meist im Villenstil gebaut und stehen im Gegensatz zu vielen Vorortgemeinden anderwärts finanziell sehr gut da, weil nicht zahlreiche Arbeiterfamilien mit echt proletarischem Typus den Gemeindegeld mit Armen- und Schullasten bedrücken. In der That ist für Geldleute die Gegend recht verlockend zum Festsetzen. Am Fuße der sächsischen Schweiz liegend, bietet sie zu Lusttouren ins Gebirge und zu Dampferfahrten auf der Elbe günstige Gelegenheiten.

Die Stadt, welche wir jetzt berühren — Bischofsverda —, ist im Allgemeinen recht unbedeutend, nur der arme Handwerksbüchse wird sich ihrer gern erinnern, weil ihm hier die Stadt eine Unterstützung, bestehend aus Abendessen und Nachtlager, gewährt, die keine Gegenleistung erfordert. Letzteres ist immer ein wunder Punkt, da den Handwerksgehilfen in vielen solchen „Verpflegungen“ Arbeiten zugemuldet werden, die in gar keinem Verhältnis stehen zu dem Werthe der verabsolgteten Unterstützung. So kommt es oft vor, daß für eine Unterstützung im Werthe von 10 Pf. eine vierstündige Arbeit geleistet werden muß. Die Arbeit be-

aufzuerlegende Arbeit könne auf billigere und einfachere Weise von den Zahlstellen besorgt werden. Bezüglich der Einführung des Tarifs und des Vorwortes steht die Bitte auf Galischs Standpunkt und erinnert daran, daß die Einführung in Leipzig auch jahrelanger Arbeit bedurfte. Schreiber (Chemnitz) als Gast spricht für Annahme des Chemnitzer Antrags und begründet sein Verlangen mit einem Situationsbericht über die Verhältnisse in den nächst Chemnitz und im Erzgebirge liegenden Ortshäusern.

Schönberger ist der Ansicht, zu viel öffentliche Versammlungen nützen nichts; das Zuschicken der Zeitung an die Mitglieder macht diese bequem. Nicht nur darauf ist Bedacht zu nehmen, Mitglieder zu werben, sondern man müsse sie auch zu halten suchen. Die Thatsache, daß bis jetzt 35 000 Mitgliedsgebühren ausgegeben worden sind, dem Verband aber nur 10 000 Mitglieder angehören, ist ein Beweis, daß wir nach dieser Richtung viel vernachlässigt haben. — Was der Chemnitzer Antrag verlangt, ist nur Formsache; er bitte um Ablehnung desselben.

Schröder stellt die Frage: Wie agitieren wir am besten? Da sei die Antwort: Durch regelmäßige Werkstufenversammlungen, durch mündliche Agitation! Das ist die geeignetste Vorarbeit für größere Versammlungen. Die auf Einführung von Agitationskomitees hinielenden Anträge bittet Schröder abzulehnen, sofern sie nicht zurückgelegt werden.

Hollerung tritt für Annahme des Antrags Albert ein. Beschorner (Chemnitz als Gast) wünscht die Annahme des Chemnitzer Antrags. Dagegen sprechen noch Zipperer, Mertel und Galisch; Reichel (Gast) erhält das Wort nicht wieder, da er schon vier Mal gesprochen hat. Die Rednerliste ist erschöpft. Die Anträge wurden sämtlich abgelehnt, dafür aber die beiden nachstehenden Resolutionen einstimmig angenommen.

#### Resolution I.

Der am 28. Juli in Chemnitz tagende Gautag des XII. Jahres kommt nach Anhörung des Referats des Kollegen Zipperer, sowie nach eingehender Diskussion über den Punkt Agitation zu der Meinung:

Es ist nicht möglich, bindende Beschlüsse bezüglich der Agitationsform zu fassen, die Delegierten des Gautags sind aber der Meinung, daß überall da, wo es möglich ist, dem Ziele der Einführung des Tarifs zuzustreben ist.

#### Resolution II.

Die Verbandsmitglieder der einzelnen Städte werden verpflichtet, in Zukunft ständig mit dem Gauvorstand in Verbindung zu bleiben und mit diesem gemeinsam in den bisher organisierten Städten für den Verband zu wirken.

Kohl.

Nunmehr wird zur Verathung des Antrags Kohl übergegangen. Er lautet folgendermaßen:

steht meist in Holzladen, Straßensegen oder Futter-schneiden, mitunter aber auch im Ausräumen von Kloaken. Wenn sich vor der Arbeit selbst auch Niemand scheut, so ist andererseits der Bedacht, seine Kleidung zu schonen, von so großer Bedeutung, daß man lieber auf das „Gesicht“ verzichtet und betteln geht. Wenn die Kleidung, das Aeußere des Handwerksburschen, erst schmutzig und zerrissen ist, dann schwindet die Aussicht, Beschäftigung zu finden, immer mehr. Vom ökonomischen Standpunkt betrachtet, sind solche Verpflegungen, die an derartige Arbeitsleistungen gebunden sind, deshalb unverfänglich, weil sie unter Ausnützung der bestehenden Nothlage die Arbeitsverhältnisse der Tagelöhner bedeutend verschlechtern, indem sie für dieselben die Arbeitsgelegenheit vermindern.

Wir wenden uns nun von Bischofsbera nach der aus der Geschichte her bekannten früheren Festungsstadt Naugen. Auf unserem Marsche berühren wir ein Dorf, welches an reisende Handwerksburschen ein Frühstück, bestehend aus Brot, Wurst und einem Glas Bier verabfolgt. Da wir gerade Appetit haben, reflektieren wir auf dieses Bistümchen und setzen dann unseren Marsch weiter fort. Naugen macht einen interessanten Eindruck; durch seine Thürme und Bauten, die zum Theil noch recht gut erhalten sind, erinnert es lebhaft an das Mittelalter.

Von hier fahren wir nach Löbau, passieren kurz hinter der Stadt die sächsisch-preussische Grenze und erreichen Görlitz — die „Perle Schlesiens“ — wie man die Stadt lobend von Provinzlern bezeichnen hört.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gautag möge bezüglich der Beitragshöhe zum Verband beim Verbandsvorstand dahin vorstellig werden, daß eine Klassenweise Abstufung der Verbandsbeiträge auf die schnellste Weise eingeführt werde.

In der Begründung seines Antrags weist Kohl auf die Organisationen hin, die bereits stufenweise Beiträge eingeführt haben und hebt die von einigen Städten erhobenen Lokalzuschläge hervor. Er hält die stufenweisen Beiträge für eine gerechtere Verteilung der Opfer, die nun einmal gebracht werden müssen. Die praktische Durchführung werde sich schon finden.

Galisch erkennt an, daß der Antrag ideal gemeint sei, doch könne er ihn aus verschiedenen Gründen nicht beistimmen. Hollerung hat den Auftrag, gegen diesen Antrag zu stimmen. Schröder weist verschiedene Irrthümer der Begründung des Antrags zurück. Kohl vermag nicht einzusehen, daß bei gleichem Beitrag Rechte und Pflichten gleichmäßig vertheilt sind. Galisch und Zipperer wenden sich gegen Kohls Ausführungen. Mertel warnt davor, mit Annahme des Antrags einen Kantapfel in den Verband zu werfen. In der Beitragsfrage müßten nunmehr stabilere Verhältnisse Platz greifen. Dem stimmt Galisch zu; er schildert die Folgen, die dann entstehen würden. Auf Antrag Kögel wird die Debatte geschlossen. Kohl sagt darauf im Schlußwort, daß ihn die Thatsache, daß er die Majorität gegen sich habe, nicht abhalte, seine Gründe geltend zu machen. Die Zahlstelle Dresden habe den Antrag einstimmig angenommen.

Gegen zwei (Dresdener) Stimmen wird der Antrag abgelehnt.

Unter Allgemeinern macht Rümmler den Vorschlag, im Jahre eine allgemeine Zusammenkunft der Kollegen Sachsens stattfinden zu lassen. Galisch ist auch der Meinung und schlägt vor, Altenburg zu wählen, um auch den thüringischen Städten Gelegenheit zu geben, sich daran zu betheiligen. Hollerung und Kögel treten ebenfalls dafür ein. Es wird beschlossen, daß Chemnitz in Verbindung mit dem Gauvorstand das Arrangement zu diesem Ausflug übertragen wird.

Hollerung bringt noch seine Entlassung bei der Firma F. W. Kaiser zur Sprache, er betrachtet es als Maßregelung.

Rümmler spricht im Auftrag der Chemnitzer Kollegen den Wunsch aus, jährlich statutengemäß einen Bericht in der Zeitung zu veröffentlichen. Krefschmar als Gauvorsitzender sagt dies zu. Schönberger regt an, die Redressen auswärtiger Kollegen dem Gauvorstand mitzutheilen und die Adressen gegenseitig auszutauschen. Kohl hält es aber trotz der Anregung für besser, wenn die Kollegen nahe gelegener Zahlstellen dort weiter steuern.

Hollerung spricht dem Gauvorstand und dem Bureau den Dank der Delegierten aus.

Galisch spricht den Chemnitzer Kollegen für die Vorarbeiten im Namen der Anwesenden Dank aus.

Hierauf schließt Schröder nach 6 Uhr den Gautag mit einem auf den Buchbinderverband ausgebrachten dreifachen Hoch, in das die Anwesenden freudig einstimmten.

### Korrespondenzen.

**Stuttgart.** Unsere am 5. August stattgefundene Generalversammlung hatte zur Tagesordnung: 1. Kassensbericht und Bericht der Unterstützungsanzahl, 2. Festlegung eines Ortsstatuts, 3. Erlebigung eventueller Anträge, 4. Verschiedenes und Fragekasten. Dem Kassensbericht ist Folgendes zu entnehmen: Einnahmen der Verbandskasse 3078,85 Mk., davon wurden eingezahlt 1898,56 Mk., Einnahmen der Lokaltasse 1104,70 Mk., Ausgaben 819,84 Mk. An Arbeitslosenunterstützung wurden im zweiten Quartal 695,40 Mk. aus Verbandsmitteln und 330,75 Mk. aus lokalen Mitteln verausgabt. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Quartals 506 männliche und 266 weibliche. Kasse und Bücher waren laut Bericht der Revisoren in Ordnung. Mit einem Maranmanto wollen die Revisoren die Zahlstelle nicht mehr belästigen, indem sie beabsichtigen, die fehlenden Marken einfach als verkauft zu betrachten und den dadurch entstehenden Fehlbetrag in der Klasse als Defizit zu bezeichnen. Ob der Kassier oder die Lokaltasse ein solches Defizit zu tragen hätte, muß natürlich erst entschieden werden. Ein diesbezüglicher Antrag wurde jedoch nicht gestellt, weshalb es auch über diese Frage zu keiner Entscheidung kam.

Die Verathung des Ortsstatuts nahm längere Zeit in Anspruch und konnte dasselbe nur bis zu einem geringen Theile festgelegt werden. Da nach Fertigstellung

des Statuts doch jedes Mitglied ein Exemplar erhält, erübrigt es sich wohl, die einzelnen Bestimmungen hier anzuführen, dagegen soll Einiges allgemein Interessierendes aus der Debatte mitgeteilt werden. Der Umstand, daß in Stuttgart den Mitgliedern verhältnismäßig viele Marken verloren gehen und zum Theil mit denselben auch Schwindel getrieben wird, und zwar dadurch, daß sie der etwaige Finder einfach für sich behält und glaubt, sie müßten ihm vom Kassier gut geschrieben werden, hatte eine ziemlich weitläufige Auseinandersetzung hervorgerufen. Dieses Uebel kann nur damit beseitigt werden, wenn verloren gegangene Marken ersetzt werden müssen.

Aus der Mitte der Versammlung wurde dieser Antrag gestellt und mit schwacher Stimmenmehrheit angenommen.

Eine weitere Neuerung ist, daß der Vorstand statt jährlich jetzt vierteljährlich Bericht zu erstatten hat. Zu Punkt 3 lag ein Antrag vor, den Vertrauensleuten 2 Prozent der von ihnen eintassirten Beiträge als Entschädigung für ihre Arbeit zu gewähren. Da die Vertrauensleute sich bereits in einer Vertrauensmänneritzung selbst dagegen ausgesprochen haben und Niemand dazu das Wort wünschte, wurde über diesen Gegenstand zur Tagesordnung übergegangen, die jedoch nur mehr interne Angelegenheiten umfaßt. Der Besuch war erfreulicher Weise wieder ein besserer wie in der letzten Zeit; trotzdem läßt derselbe immer noch zu wünschen übrig.

**Karlsruhe.** Unsere Generalversammlung tagte am 10. August. Kollege Markanner eröffnete die Versammlung mit folgender Tagesordnung: Geschäfts- und Kassensbericht, Wahl eines zweiten Vorsitzenden, Bericht vom Gewerkschaftskartell, Verschiedenes und Fragekasten. Markanner giebt den Geschäftsbericht, aus welchem Folgendes zu entnehmen ist. Es wurden im zweiten Quartal 6 Mitglieder und 1 Generalversammlung abgehalten, deren Besuch ein zufriedenstellender war; die Versammlungen legten Zeugniß davon ab, daß die hiesige Zahlstelle endlich auch auf der Höhe der Zeit steht, und daß auch wir mitarbeiten wollen, den Verband zu heben und zu fördern. Obgleich von der hiesigen Zahlstelle auch der Antrag auf Einberufung eines Gautages aus, allerdings hat dieser unseren Erwartungen nicht voll entsprochen, aber doch müssen wir sagen, er war nicht unlohnig, er wird die Kollegen in den besten Verfassungen Zahlstellen zu weiterem Schaffen für die Organisation anspornen. Ebenso haben auch wir endlich einmal ein richtiges Bild bekommen, wie wahrhaft traurig es an manchen Orten noch mit den Arbeitsverhältnissen bestellt ist.

Der Mitgliederstand am Schlusse des ersten Quartals, welcher 56 betrug, ist leider auf 44 Mitglieder im zweiten Quartal zurückgegangen, doch müssen wir dies auf den schlechten Geschäftsgang zurückführen, ebenso auf das Reisefieber, das die jungen Kollegen gerade in dieser Zeit befallt, sind doch nicht weniger als 24 Mitglieder abgereist. Was nun unsere Zahlstelle anbelangt, so müssen wir uns, trotzdem die Zahl der Mitglieder zurückging, sagen, daß wir auch in dieser Zeit rührig bei der Arbeit waren. Haben wir es doch fertig gebracht, einen guten Stamm, besonders älterer Kollegen, dauernd für uns zu gewinnen, und wird es uns auch jetzt nicht schwer fallen, die jüngeren Kollegen, die der Organisation noch fernstehen, in unsere Reihen aufzunehmen. Das jetzige dritte Quartal wird für uns eine Zeit des Schaffens sein, und wenn sich jedes Mitglied der Mühe unterzieht, mit uns zu arbeiten und die Fernstehenden aufzurütteln, so wird der Lohn nicht ausbleiben.

Auch der Geselligkeit respektive dem Vergnügen wurde ein kleiner Platz eingeräumt, denn es fand am 21. Juli ein Gartenfest statt, auf welches wir mit Stolz zurückblicken können, was hauptsächlich den Kollegen für ihre aufopfernde Thätigkeit zu danken ist. Ein Vortrag vom Gewerkschaftskartell-Vorsitzenden Redakteur Willi über die Gewerbeordnung fand allgemeine Beilehrung und wurde unter großem Beifall aufgenommen. Auch die Opferwilligkeit der Kollegen hat sich in diesem Quartal wieder glänzend bewährt. Nach Ablauf der 10 Pf.-Extrasteuer respektive 45 Pf.-Beitrag wurde in einer gut besuchten Versammlung einstimmig der Beschluß gefaßt, außer dem Beitrag noch 5 Pf. wöchentlich lokale Extrasteuer zu zahlen. Auch nach Außen hat die Opferwilligkeit der Kollegen Mehreres zu verzeichnen. So sei noch bemerkt, daß für die im Kampfe stehenden Glasarbeiter vorerst 30 Mk. bewilligt wurden.

Hierauf giebt Kollege Nofker den Kassensbericht. Nach demselben betragen die Gesamteinnahmen 287 Mk. 48 Pf. An die Verbandskasse wurden eingezahlt

125 Mk. Für Arbeitslosenunterstützung wurden bezahlt 99 Mk. 50 Pf., für Rechtschutz 13 Mk. 70 Pf. Die Revisoren bestätigten, die Bücher und Kasse in bester Ordnung vorgefunden zu haben, und wurde hierauf Kollege Kothler Decharge erteilt. Hierauf wird Kollege Häfelein als zweiter Vorsitzender, Kollege Kettler als Vertrauensmann für die Werkstätte Döbler, Kollege Bühl als Delegierter zum Gewerkschaftskartell gewählt. Nachdem noch Verschiedenes und Fragekasten ihre Erlebung gefunden, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Freiburg.** Am 20. Juli fand im Vereinslokal die ordentliche vierteljährliche Generalversammlung statt. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Es fanden statt, eine Generalversammlung, fünf Mitgliederversammlungen und zwei Ausschüßsitzungen. In den Versammlungen beschäftigten wir uns mit Vorstandswahl; Stellungnahme zum Antrag Karlsruhe, Einführung eines Tarifs für Baden; Stellungnahme zur Extrasteuer, sowie Einführung einer Lokalsteuer von 5 Pf. pro Woche. Letztere ist seit dem 1. Juli eingeführt. Ferner wurde die Abhaltung eines Stützungs-festes beschlossen und sollen bei dieser Gelegenheit sämtliche uns noch fernstehenden Kollegen eingeladen werden. Die Mitgliederbewegung war sehr lau: Abgereist sind 4, eingetreten 1, ausgenommen 4, und haben wir am Schlusse des Quartals 19 Mitglieder zu verzeichnen. Das ist für Freiburg eine geringe Zahl, wenn man bedenkt, daß allein in einer größeren Verlagsanstalt gegen 100 Kollegen beschäftigt sind, und ist dieser Betrieb vollständig nach Leipziger Art eingerichtet und wird zum großen Theile aus Stück nach Leipziger Tarif unter 5 Prozent Abzug gearbeitet. Das Vorwort ist leider herausgeschnitten und beträgt die Arbeitszeit noch 9 1/2 Stunden. Die Mehrzahl dieser Kollegen ist im Arbeiter-schutz (christliche Gewerkschaft) organisiert und sind dieselben nicht zum Uebertritt zu bewegen, trotzdem wir unsereits bemüht waren, diesen Kollegen klar zu machen, daß solche Sonderorganisationen nicht dazu beitragen können, die Einigkeit in unserem Beruf zu fördern. Wir wollen nur wünschen, daß diese Kollegen auch noch zur Einigkeit kommen und daß endlich einmal in Freiburg eine Einigkeit zu erzielen ist. Der Kassenbericht gestaltete sich folgendermaßen: Einnahme 110,21 Mk., Ausgabe 65,87 Mk.; Lokalkasse: Einnahme 115,96 Mk., Ausgabe 44,37 Mk., Kassenbestand 71,59 Mk.

Die Kassen wurden geprüft und für richtig befunden und dem Kassier Decharge erteilt.

Wegen Abreise unseres jetzigen Unterstützungsaus-zahlers wurde unser Kassier dazu gewählt. Ferner wurde beschlossen, dem Kassier eine Entschädigung und zwar pro Mitglied und Quartal von 15 Pf. zukommen zu lassen.

**Mainz.** In unserer am 27. Juli getagten Versammlung gab der Vorsitzende Ränmity den Geschäftsbericht. Es fanden in dem vergangenen Quartal 1 General- und 3 Mitglieder-versammlungen statt, 2 konnten wegen schwachen Besuches nicht stattfinden. Der Besuch der Versammlungen läßt überhaupt zu wünschen übrig, es wäre durchaus angebracht, wenn sich die Kollegen eines pünktlichen und regeren Versammlungsbefehes befleißigen würden. — Der Vorstand versandte an 45 Nichtorganisierte je einen Rathgeber und ein auf die hiesigen Verhältnisse bezügliche Zirkular. Leider hatten wir aber keine Erfolge dadurch erzielt. Für die uns noch fernstehenden Kollegen ein Zeichen, daß sie sich ihrer schlechten Lage gar nicht bewußt sind, für uns soll es aber trotzdem ein Ansporn sein, bei jeder Gelegenheit für den Verband zu agitieren. In nächster Zeit wird eine öffentliche Versammlung zu diesem Zwecke stattfinden und hoffen wir durch dieselbe noch mehr Streiter für unsere gerechte Sache zu werben. Kollege Ränmity hielt zwei Lehrreife, der Zeit gemäße Vorträge, welche die gegenwärtige Geschäftsstrife behandelten. Redner gab jodann noch einen kurzen Rückblick auf die dreijährige Entwicklung unserer Zahlstelle. Dieselbe wurde anfänglich mit 17 Kollegen gegründet und trotzdem uns unsere Gegner prophezeiten, daß dieselbe bald wieder untergehen würde, können wir heute mit Genugthuung konstatieren, daß die Mitgliederzahl sich verdoppelt hat.

In Abwesenheit des erkrankten Kassiers gab Kollege Ränmity den Kassenbericht. Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse balancieren mit 215,02 Mk. Die Lokalkasse hat inklusive des Bestandes 143,04 Mk. Einnahmen und 14,45 Mk. Ausgaben, somit jetziger Bestand 128,59 Mk. Der Mitgliederbestand ist von 28 auf 30 gestiegen, 10 davon sind in Wiesbaden. Die Revisoren bestätigen die Ordnung der Kassenführung

und wird Ränmity beauftragt, dem Kassier für seine dreijährige Kassenführung persönlich den Dank der Zahlstelle zu übermitteln.

Beim Kartellbericht macht Gajmann die Mittheilung, daß die hiesigen Gewerkschaften beabsichtigen, sich ein eigenes Heim zu gründen; zu diesem Zwecke wird für einen Garantiefonds gesammelt. Unsererseits können wir das Unternehmen nur begrüßen, damit die hiesigen Herbergs- und Verkehrsverhältnisse bessere werden. — Zu der Kunstausstellung in Darmstadt haben sich die in nächster Nähe befindlichen Gewerkschaftskartelle bemüht, Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen zu erhalten; von dem geschäftsführenden Ausschuß der Ausstellung wurde denn auch das größte Entgegenkommen gezeigt. An dieser Stelle empfehlen wir den Kollegen, sich an der am 15. September stattfindenden Fahrt recht zahlreich zu betheiligen, der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pfennig.

Nach dem Bericht des Bibliothekars besitzt die Bibliothek 61 Bände, wurde aber von den Kollegen sehr wenig benützt.

Bei der Vorstandswahl wurde Ränmity als erster, Junhoff als zweiter Vorsitzender, Gajmann als Kassier (da Kaufmann eine Wiederwahl ablehnt) und Pocher als Schriftführer gewählt. Als Bibliothekar wurde Grosseit, als Revisoren Mert und Schröder ernannt.

Die anderen Punkte der Tagesordnung wurden wegen vorgeschrittener Zeit vertagt und hierauf nach einem Appell des Vorsitzenden, den neugewählten Vorstand bei seinen Arbeiten thätig zu unterstützen, die Versammlung geschlossen.

**Sofgeismar.** Die Firma L. Kefeborg dahier, beschäftigt neben ihrer Buch- und Steindruckerei im Durchschnitt auch 25 Buchbindergehilfen. Schon mehrfach sind einzelne Verbandskollegen hier beschäftigt gewesen, doch wurde leider in der Agitation fast gar nichts gethan. So waren denn die Zustände, die ein vor einigen Monaten zugereister organisirter Kollege hier fand, nicht gerade die besten. Besonders mit den Lohnverhältnissen war es sehr schlecht bestellt. Der Durchschnittslohn war 13 bis 14 Mk. und selbst verheiratete Kollegen gingen Sonnabends mit 16 Mk. nach Hause. Für eine im Geschäft bestehende Sparkasse wurden nun pro Woche noch 1 Mk. als Einlage in dieselbe in Abzug gebracht. Waren nun noch Kranken- und Invalidengeld abgerechnet, so ging man bei oben erstgenanntem Lohn glücklich mit 11 respektive 12 Mk. und etlichen Pfennigen nach Hause.

Durch Zureife einiger Verbandskollegen ermunthigt, entschlossen wir uns, zur Verbesserung hier einmal etwas zu thun und die anderen Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Um dies zu erreichen, wurde am 23. Juni eine öffentliche Versammlung abgehalten, in der Kollege Eberhard aus Kassel über den Nutzen der Organisation referirte. Die Versammlung war gut besucht und entledigte sich Kollege Eberhard seiner Aufgabe vortrefflich. Leider blieben die verheirateten Kollegen, die doch das meiste Interesse haben sollten, der Versammlung fern. Am Schlusse derselben traten 9 Kollegen in den Verband ein, und in der folgenden Woche noch 3, so daß im Ganzen 18 Kollegen organisiert waren. Da der Wechsel hier sehr stark ist, wurde von der Bildung einer Zahlstelle Abstand genommen und wir schlossen uns als Zweigstelle der Zahlstelle Kassel an. Zur Führung der Verbandsgeschäfte wurde ein Vertrauensmann gewählt.

Wie nicht anders zu erwarten ist in einem Orte, wo das Licht der Organisation noch nicht hingedrungen ist, so erregte unsere Bewegung ziemliches Aufsehen, zumal wir die erste und einzige Organisation hier sind. Es war daher auch selbstverständlich, daß versucht werden würde, die Bewegung so schnell wie möglich wieder zu unterdrücken, da dieselbe vielleicht auch in anderen Branchen ansteckend wirken könnte. Durch Schurkerei und Denunziation eines gewissen Kollegen Seibert war es dem Chef gelungen, die leitenden Personen zu ermitteln und bereits nach einer Woche wurde der erste Schlag gegen uns geführt, indem dem Vertrauensmann und einem anderen Kollegen gekündigt wurde. Da offenbar Maßregelung vorlag, so erklärten sich die übrigen organisirten Kollegen solidarisch und reichten ihre Kündigung ein. Der Vorfall wurde der Zahlstelle Kassel sofort gemeldet und am anderen Tage traf der dortige Bevollmächtigte Kollege Eberhard ein und trat mit dem Chef in Unterhandlung. Dieselbe hatte folgendes Resultat. Der Chef erkennt die Organisation in seiner Fabrik an. Er nimmt auch sämtliche Kündigungen zurück, außer der des Vertrauensmannes und des anderen Kollegen, da hier andere Gründe zur Kündigung vor-

lägen. Eine bekannte Ausrede des Unternehmerskolles. Kollege Eberhard theilte uns nun das Resultat seiner Unterredung mit und stellte es den Kollegen anheim, darüber zu beschließen. Auf seinen Wunsch, das Geschäft der Organisation zu erhalten, beschloßen die Kollegen ihre Kündigung zurückzugeben, nachdem noch dem zum Opfer gefallenen Vertrauensmann die Gemäßregelungunterstützung in Aussicht gestellt worden war. Ein Erfolg ist immerhin doch zu verzeichnen, wenn auch unter Opfern, und diesem ist bereits ein zweiter gefolgt, indem eine Anzahl Kollegen eine freiwillige Lohnzulage erhielten. Der gegenwärtige Mitgliederbestand ist 18 Kollegen.

Kollegen, Ihr seht hier wieder die Bedeutung des Sprichwortes: „Einigkeit macht stark“! Darum haltet fest an der Organisation und unterlaßt nie die Agitation für den Verband. Auch Euch Kollegen, die Ihr unserer Sache noch fernsteht, rufe ich zu: „Tretet ein in den Deutschen Buchbinderverband, der Euere Interessen am besten zu wahren weiß. Denn noch viel giebt es hier zu verbessern, aber nur mit vereinten Kräften gelangt man zum Ziele.

**Mtenburg.** Am Mittwoch den 31. Juli hielt die hiesige Zahlstelle ihre vierteljährliche Generalversammlung ab. Während wir in letzter Zeit immer einen sehr schlechten Versammlungsbefuch zu verzeichnen hatten, können wir für diesmal erfreulicher Weise konstatieren, daß sich die organisirten Kollegen in ziemlich großer Anzahl eingefunden hatten. Unsere hiesigen Arbeitsverhältnisse sind nicht besonders günstig zu verzeichnen und es wäre sehr im eigenen Interesse der Kollegen, würden diese mehr als bisher durch ständigen Versammlungsbefuch besseren Antheil an unserem Verbandsleben nehmen. Ueberblicken wir die im letzten Vierteljahr erlebigen Geschäfte der Zahlstelle und stellen diese zusammen, so können wir nur ein sehr negatives Resultat konstatieren. Vielmal konnten wir nicht einmal die allerdringendsten Sachen erledigen. Einzig und allein Schuld ist hieran die Laubheit der Kollegen. Daran zu arbeiten, daß dieses anders wird, muß sich jeder Kollege zur Pflicht machen.

Vom ersten Tagesordnungspunkt der Generalversammlung sei hier Folgendes registriert: Einnahmen durch Bestand vom vorigen Quartal, Beiträge der männlichen und weiblichen Mitglieder, sowie Eintrittsgelder in Summa 156,21 Mk. Davon wurden an vier zugereiste arbeitslose Kollegen 8,50 Mk. Unterstützung gezahlt. 20 Prozent gleich 23,28 Mk. fiel der Lokalkasse zu. 100 Mk. wurden an die Hauptkasse eingekandt, bleiben am Orte noch 24,48 Mk. Die Lokalkasse hat nach Abrechnung aller Ausgaben einen Bestand von 175,99 Mk. Die Revisoren bestätigten, Bücher und Kasse bei der Abrechnung in bester Ordnung gefunden zu haben.

Da es sich im abgelassenen Quartal wieder nothwendig gemacht hatte, drei Mitglieder wegen Restiren der Beiträge zu streichen, ernannte der Bevollmächtigte die Versammelten, mit den Beiträgen möglichst auf dem Laufenden zu bleiben, da ein allzulanges Restiren der Beiträge fast immer nur zum Ausschluß und mit diesem auch zum Verlust aller erworbenen Rechte führt. Mit zwei der ausgeschlossenen Kollegen verlieren wir den letzten Rest einer vor Jahren, anfangs mit gutem Erfolg betriebenen Agitation unter den hiesigen Papierarbeitern der Chromopapierfabrik. Obwohl diese am meisten unter den Segnungen unserer kapitalistischen Produktionsweise zu leiden haben und obwohl die Zahlstelle ihnen die weitgehendsten Wünsche befriedigte, konnten die Meisten nicht lange im Verband gehalten werden, bis nun auch die Letzten noch ein Opfer der „Gleichgiltigkeit“ geworden sind.

Die übrigen drei noch auf der Tagesordnung gestandenen Punkte fanden eine schnelle Erlebung, so daß sich die Krankentassenmitglieder noch ihrer Generalversammlung, die übrigen aber dem unterhaltenden Theil widmen konnten.

**Braunschweig.** Eine außerordentliche Generalversammlung fand hier am 10. August im Gewerkschaftshaus statt. Auf der Tagesordnung stand unter Anderem: Neuwahl eines ersten Bevollmächtigten. Nach halbjähriger Thätigkeit hat Kollege Naue sein Amt in der letzten Mitgliederversammlung niedergelegt. An seine Stelle wurde der bisherige zweite Bevollmächtigte, Kollege Fette, gewählt.

Wie schon in der letzten Generalversammlung, so mußten wir uns auch leider wieder in dieser außerordentlichen mit dem Verhalten von Kollegen dem hiesigen Gewerkschaftshaus gegenüber beschäftigen. Dieses Mal betrifft es die Klage des Kollegen Süßmann, derselbe kam vor etwa 14 Tagen auf den Arbeitsnachweis und

gab an, daß ihm am vorhergehenden Sonntag im Gastzimmer des Gewerkschaftshauses sein Geld im Betrag von 3,20 Mk. aus dem Portemonnaie gestohlen sei. Er habe darauf die Polizei geholt, dieselbe habe den Fall untersucht und nachher sei auch das Portemonnaie mit 2 Pf. Inhalt wieder gefunden worden. Die Polizei habe Verdacht auf Jemand und würde weiter forschen, durch Vermittlung der Polizei habe er dann eine Schlafmarke nach einer anderen Herberge erhalten. Da Süßmann angab, noch denselben Tag weiter reisen zu wollen, wurde ihm die Lokallunterstützung in Baar ausgezahlt.

Im Polizeibericht wurde nichts von dieser Sache erwähnt und so zogen wir nähere Erkundigungen ein und erfuhr dann, daß es sich doch etwas anders zgetragen hat, als Süßmann erzählte. Süßmann hat in fraglichen Tage allerdings mit mehreren anderen hier bekannten Gästen an einem Tische gefessen; dem Verwalter ist sein Verhalten schon aufgefallen und hat derselbe deshalb einen Kellner beordert, erst Mal Zeche zu machen. Süßmann hat seinen Betrag von 40 oder 45 Pf. auch bezahlt, hat dann aber weiter getrunken. Nach einiger Zeit ist er dann mit den anderen Gästen in Streit geraten und hat einen derselben beschuldigt, ihm sein Geld aus dem Portemonnaie, welches er aber immer in der Hand gehabt hat, gestohlen zu haben. Der hinzutretende Verwalter hat Süßmann nur mit Mühe vor einer Tracht Prügel retten können. Süßmann ist darauf fortgelaufen, läßt sein Portemonnaie aber auf dem Tische liegen, welches der Verwalter an sich nimmt. Nach kurzer Zeit kommt Süßmann mit einem Polizeibeamten wieder, welcher sich den Sachverhalt erzählen läßt und fragt dann Süßmann, ob er Jemand im Verdacht habe; der erwidert ganz lakonisch: „Wer's Portemonnaie hat, wird's Geld wohl auch haben.“ Hierbei gab Süßmann die gestohlene Summe auf 5 Mk. an. Der Beamte hat dann gar nicht weiter untersucht, sondern nur zu Süßmann gesagt: „Nun kommen Sie mal mit, wir wollen uns Ihre Personalien einmal ansehen.“ Da verschwand Süßmann und wurde nicht mehr gesehen.

Es ist bebauerlich, daß man mit solchen Sachen den Namen der Zeitung in Anspruch nehmen muß. Wenn aber ein Kollege wie Süßmann sich mit derartigen Vagereien befaßt, dann ist es auch unsere Pflicht, ihm einmal auf die Finger zu klopfen. In unserer Zahlstelle steht Süßmann noch in gutem Andenken, er giebt zwar immer an, schon viel für den Verband getan zu haben, seine Worte sind aber nach dem Vorstehenden eine leichte Waare, was ich auch den Kollegen zur gefälligen Beachtung gebe.

**Berlin.** Nach dem in der Generalversammlung von Lemser gegebenen Massenbericht hatte die Zentral-kasse eine Einnahme von 12026 Mk. zu verzeichnen. Die Ausgaben betragen 6454,24 Mk., unter denen erwähnt sei die Arbeitslosenunterstützung mit 3365 Mk., desgleichen für Gemafregelte 121,50 Mk. Der Rechtschutz erforderte einen Beitrag von 1132 Mk. Nach Stuttgart wurden gesandt 5574,76 Mk.

Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 4153,02 Mk., eine Ausgabe von 2823,55 Mk. Es blieb also ein Bestand von 1329,47 Mk. Dem Kassier wurde Decharge erteilt.

Dem Bericht der Bibliothekskommission ist zu entnehmen, daß einer Einnahme von 178,55 Mk., eine Ausgabe von 151,65 Mk. gegenübersteht, welche für Anschaffungen, Einbände und einen Schrank veranschlagt wurden. Der Bestand für das dritte Quartal betrug 26,90 Mk. Die Decharge wurde ausgesprochen.

Hierauf folgte der Bericht über den Arbeitsnachweis, aus welchem das Folgende zu erwähnen ist:

Branchen	Arbeitslos gemeldet		Verlangt wurden		Eingestellt wurden	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Buchbinderei . . .	379	384	103	155	76	119
Leber- und Galanterie	6	7	6	7	4	5
Druckpapier . . .	—	2	5	2	2	2
Staus . . .	6	—	1	—	1	—
Marion . . .	5	1	2	3	2	—
Diverse . . .	15	10	16	16	8	8
Vom 1. Quartal mit übernommen . . .	122	15	—	—	—	—
Zusammen	533	419	133	193	93	134

Zur Anhilfe bis zu 2 Tagen wurden noch verlangt 103 männliche und 60 weibliche Personen, von denen die männlichen sämtlich und 47 weibliche Personen eingestellt wurden. Von 9 von außerhalb gemeldeten Stellen wurden 8 besetzt. Bergmann schilderte

den Geschäftsgang als außerordentlich ungünstig und meinte, den Arbeitsnachweis bei den Fabrikanten noch besonders in Erinnerung bringen zu müssen.

Zu Mitgliedern der Rechtschutzkommission wurden bestimmt: Bergmann, Wäsel, Duff, Lemser und Scholz. Bei einer Ergänzungswahl zur Ortsverwaltung vereinigte Kaiser die meisten Stimmen auf sich.

Kradole und Sünfel wurden zu Revisoren und Pittacco in die Bibliothekskommission gewählt.

Als Hilfskassier wurden angenommen für die Zahlstelle im Gewerkschaftshaus Schürig, Keller und Friederici, während Herzog für diejenige in der Kommandantenstraße bei Labewig designiert wurde. Zugleich wurde die Zahlstelle Siebert, des geringen Verkehrs wegen, aufgehoben. Der Antrag Keller, den Hilfskassierern pro Quartal 6 Mk. Entschädigung zu gewähren, wurde angenommen.

Als notwendig erwiesen hat sich, eine Karte herzustellen, welche Anweisungen für die Vertrauensleute enthält. Die dafür erforderlichen Druckkosten werden bewilligt. Der vorgerückten Zeit halber wurde die Abrechnung von der Dampferpartie zurückgestellt.

**Berlin.** Eine äußerst zahlreich besuchte öffentliche Versammlung der Buchbinder, Galanterie- und Lederarbeiter beschäftigte sich am Montag im „Gewerkschaftshaus“ mit der Arbeitsüberlegung der Kollegen der Firma Nau, sowie mit den Mißständen in den Fabriken Kornblum und Ems & Jörael.

In seinem einleitenden Referat schildert der Kollege Brückner in klarer und sachlicher Weise, wie das rigorose Vorgehen des Hausbiensers und des Werkführers der Firma Nau die Kollegen gezwungen hat, in der jetzigen wirtschaftlichen Krise in einen Streit zu treten. Des Ferneren betont der Redner, daß auch in diesem Streit wieder der Fabrikant den weitgehendsten Schutz seitens der Aufsichtsbehörde genießt und wie hierdurch den Arbeitern das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht illusorisch gemacht wird; er kommt schließlich unter allgemeinem Beifall zu dem Schlusse, die ausständigen Kollegen in jeder Beziehung moralisch zu unterstützen.

Die hierauf folgenden Diskussionsredner bestätigen zum größten Theile die Ausführungen des Kollegen Brückner und fordern auch diese dazu auf, den Streit mit allen Mitteln zu unterstützen. Es gelang schließlich folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die am 5. August tagende, zahlreich besuchte Versammlung der Buchbinder, Leber- und Galanteriearbeiter und Arbeiterinnen erklären sich nach Anhören der Ursachen der Arbeitsüberlegung mit den Streitenden einverstanden und verpflichten sich die Anwesenden, dafür Sorge tragen zu wollen, daß der Streit zu Gunsten der Kollegen entschieden wird.“

Die Versammelten verurtheilen, daß einige Kollegen ihr Pflichtgefühl vergessen haben und ihren Kollegen in den Rücken gefallen sind.“

Der Vertrauensmann kennzeichnet sodann die traurigen Verhältnisse der Firmen Kornblum und Ems & Jörael, woselbst noch eine 10- resp. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündige Arbeitszeit besteht. Die Arbeitsordnung der ersten Firma verstoßt direkt gegen die Gewerbeordnung und spricht der Referent sein Befremden darüber aus, wie die Behörde hierzu ihre Zustimmung geben konnte.

Auch diese Mißstände werden von den nachfolgenden Rednern bestätigt und sind alle der Ansicht, daß nur eine straffe Organisation hierin Wandel schaffen könnte.

Unter Verschiedenem wurde die Behörde auf die Firma Schlunt in Betreff des Fehlens der Trinkwasseranlagen im Fabrikgebäude, sowie der schlechten Ventilationsanlagen aufmerksam gemacht. Zum Schlusse macht noch Kollege Scholz auf die bevorstehende Matinee des Buchbinder-Männerchors aufmerksam und empfiehlt des Ferneren, die im Generalstreit befindlichen Glasarbeiter materiell nach Möglichkeit zu unterstützen.

**Hannover.** Am Sonnabend den 3. d. M. hielt unsere Zahlstelle ihre sehr gut besuchte vierteljährliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand 1. Geschäfts- und Massenbericht. 2. Bericht der Kommissionen. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.

Nachdem Kollege Güth die Versammlung eröffnet, giebt derselbe den Geschäftsbericht und betont, daß trotz des ungünstigen Quartals, wo Arbeitslosigkeit am meisten an den Tag tritt, der Mitgliederstand ein noch erfreulicher ist, indem wir 294 Mitglieder zu verzeichnen haben, und zwar 239 männliche und 55 weibliche, sowie im Monat Juli 20 Neuaufnahmen. Eingetreten sind 23 männliche, 3 weibliche, zugereist 6 männliche, ausgetreten 10 weibliche, abgereist 18 männliche, ausgeschlossen 14 männliche, 4 weibliche.

Abgehalten wurden 1 General- und 4 Mitglieder-

versammlungen, und war der Besuch sämtlicher Versammlungen ein sehr guter. Kollege Güth wünscht, daß das Vertrauensmännerystem noch beibehalten und erweitert werden möge. Hierauf giebt Kollege Greve den Massenbericht. Es steht einer Einnahme von 1322,95 Mk., eine Ausgabe von 219,25 Mk. für Arbeitslosenunterstützung und für Umzugskosten an 2 Mitgliedern gegenüber, 20 Prozent am Ort behalten, gleich 202,74 Mk., in Summa 1322,95 Mk., an die Hauptkasse abgesandt wurden 900,96 Mk. Auf Antrag des Revisors Kollegen Kornard wird dem Kassier Decharge erteilt. Den Bericht vom Arbeitsnachweis giebt Kollege Dreves. Angemeldet waren 7 Stellen, besetzt wurden 4, arbeitslos meldeten sich 64 Kollegen gegen 37 in derselben Zeit des vorigen Jahres. Kollege Kempe giebt den Bibliotheksbericht und fordert zu regerer Benützung der Bibliothek auf.

In der Vorstandswahl erhielt Kollege Güth 83 Stimmen, Goppert 1, Raden 2, unbeschrieben 12, jedoch erklärt Güth, daß er das Amt nicht wieder annehmen könne. Da sämtliche vorgeschlagenen Kollegen verzichteten, wurde beschlossen, die Wahl eines ersten Vorsitzenden zu vertagen, und den zweiten Vorsitzenden mit der Geschäftsführung zu betrauen. Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege Erle mit 45 Stimmen gewählt, Kassier wurde Kollege Hellbach mit 55 Stimmen und Kollege Vogel als Schriftführer mit 62 Stimmen. Ferner wurden die Kollegen Lambrecht, Blumhoff, Freyholz und Dölle als Beisitzer gewählt. Nachdem Kollege Hartmann unter Verschiedenem auf das Gewerkschafts-fest aufmerksam gemacht und die Anwesenden ermahnt, an die streitenden Glasarbeiter zu denken und fleißig zu zeichnen, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Eingesandt.**

Ein Mustergeschäft, welches verdient den weitesten Kollegentreisen bekannt gemacht zu werden, ist die Albumfabrik von Alfred Schläit, Leipzig-Anger. Herr Alfred Schläit versucht, seitdem er Arbeitgeber ist, eine Behandlung seiner Arbeiter und Arbeiterinnen einzuführen, die er selbst, als er noch Gehilfe war, sich nicht hätte gefallen lassen. Es ist da Sprechen und Lachen aufs Streigste verboten, und es ist unlängst ein Gefäß, der sich unterstanden hat, zu lachen, entlassen worden, obwohl derselbe stets seine Arbeit zur Zufriedenheit gemacht hat. Herr Schläit scheint einen schönen Begriff vom Arbeitsverhältnis zu haben, wenn er denkt, daß Derjenige, welcher die Ehre hat bei der Firma Schläit zu arbeiten, sich zugleich verpflichtet, derartige Gefäßausbrüche zu unterdrücken. Herr Schläit scheint seine Gehilfenzeit vergessen zu haben, seitdem sein Geldsack größer geworden ist. Doch das größte Kunststück, was sich diese Firma vor Kurzem geleistet hat, ist der näheren Betrachtung werth.

Nach unserer vorjährigen Tarifbewegung hat sich Herr Schläit ausgelassen, daß er zu gegebener Zeit sämtliche Arbeiter, die sich am Streit betheilig haben, entlassen werde. Wie den Kollegen dieses seiner Zeit zu Ohren kam, sind sie vorfällig geworden und haben Herrn Schläit darüber befragt. Er hat darauf geantwortet, das wäre nicht wahr, das habe er nicht gesagt. Im Gegentheil, er wäre froh, wenn er eingereichte Leute habe. Nun hat Herr Schläit aber jetzt klipp und klar bewiesen, daß er doch diese famose Absicht gehabt hat, denn es sind jetzt in einem Zeitraum von 14 Tagen, zehn Kollegen und eine Kollegin gemahngregelt worden, welche sämtlich organisiert sind. Es sind dies gerade die Kollegen, welche am längsten im Geschäft sind und sich nie haben was zu Schulden kommen lassen. Als Grund der Entlassung steht im Lohnbuch fett geschrieben: „Kündige ihnen wegen Arbeitsmangel.“ Daß nun der Arbeitsmangel nicht so vorherrschend ist, wie es Herr Schläit angiebt, beweist, daß er an die vakant gewordenen Stellen neue Leute sucht. Die Kollegen, welche früher einmal um Arbeit nachgefragt haben, hat er sich bemerkt, und werden dieselben jetzt per Postkarte bestellt. Die erste Frage, die Herr Schläit hier stellt, ist, ob sie dem Verband angehören, wenn ja, so werden sie auf später vertröstet. Man sieht hieraus deutlich, was Herr Schläit mit der Massenmahngregelung bezwecken will. Er will unorganisierte Arbeiter im Geschäft haben, mit denen er schalten und walten kann, wie er will. Er meint, diese Leute kümmern sich nicht um die vereinbarten Tarifverhältnisse. Es sind in diesem Geschäft hauptsächlich Arbeiterinnen, die unter Tarif bezahlt werden. Einen Presser an der Schnellpresse hat er mit 40 Pf. die Stunde entlohnt, derselbe hat Herrn Schläit darauf aufmerksam gemacht, daß er doch nicht tarifmäßig entlohnt würde, daraufhin

hat der Prinzipal dem Faktor die Anweisung gegeben, den maseweisen Arbeiter zu entlassen. So sind nun die Verbandskollegen ziemlich alle raus, und die paar, die noch drinn sind, werden gewiß bald folgen. Bemerkenswert ist hier noch ein, daß seit Jahresfrist der Bruder des Herrn Alfred Schlatz als Teilhaber in die Firma eingetreten ist. Dieser Herr geht auch sehr schneidig vor. Er war vorher Inhaber einer Weberei in Meerane. Herr Karl Schlatz meint nun vielleicht, in Leipzig Verhältnisse einzuführen, wie sie wahrscheinlich bei den Webern in Meerane üblich sind; da wird er sich aber wohl stark geirrt haben.

Noch Einiges zu dem Arbeitssystem in dieser Werkstatt selbst. Es werden hier vorwiegend Postkartenalben fertig gestellt. Nun sind nach dem Leipziger Tarif speziell für Fertigmacher annehmbare Preise festgelegt, die aber Herrn Schlatz zu hoch sind; er läßt daher diese Arbeiten auf Stunde machen, und zwar arbeitet ein Geselle und ein Lehrling zusammen, was nach dem Tarif, wenn die Arbeit im Akkord gemacht würde, nicht statthaft wäre. Nun zu dieser Lehrlingsarbeit. Herr Schlatz beschäftigt 11 Lehrlinge, bei einer Gehilfenzahl von 17 bis 20. Wenn ein Meister Lehrlinge anlernt, so ist es doch Grundbedingung, daß dieselben mit den verschiedenen Arbeiten, die in der Buchbinderei vorkommen, bekannt gemacht werden. Das ist aber in diesem Lehrverhältnis ganz unmöglich. Die Lehrlinge müssen hier drei Jahre anschnütern, dann kommt ein Teil zum Pressen; das kann ihnen aber nicht viel nützen, da sie an den einseitigen Arbeiten, die hier gemacht werden, nicht viel für ihre Ausbildung profitieren. Besonders drastisch war ein Fall, als ein Lehrling diese Östern sein Gefellenstück mit Hilfe des Werkführers machte, an dem das Meiste der Werkführer selbst gemacht hat. Uns ist es nicht bekannt geworden, was das Gefellenstück für eine Zensur bekommen hat. Die Zukunft dieser Lehrlinge ist, wenn sie ausgebildet haben und aus diesem Geschäft austreten, entweder sie vom Beruf unsatteln oder sie sind immer arbeitslos, und liegen ihren Eltern zur Last. Es ist dies eine traurige Erscheinung in unserem Beruf. Unsere Pflicht muß es sein, eine derartige Ausbeutung der Lehrlinge mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen, und zwar durch Auskunftsverteilung über die Lehrverhältnisse in derartigen Buchbindereien durch die Ortsverwaltung an die Eltern, welche ihre Söhne Buchbinder werden lassen. Noch Eins soll nicht unerwähnt bleiben, und zwar, daß Herr Schlatz, um diese Lehrlingsausnützeri vollkommen zu machen, die festgelegten Pausen der unter 16 Jahre alten Lehrlinge früh und Nachmittags um je 5 Minuten kürzen läßt. Kommt zufällig ein Beamter zum Revidieren, so ist alles in schönster Ordnung. Dieses wird auf folgende Weise gemacht: Da das Hauptthor gewöhnlich geschlossen ist, muß der Beamte durch das Vorderhaus ins Komptoir, und ehe er hinter kommt in die Fabrikräume, sind sämtliche Werkführer telefonisch benachrichtigt. An diesem Tage haben die minderjährigen Arbeiter ihre volle Pause. Aus diesen hier geschilderten Zuständen werden sich die Kollegen und Kolleginnen ein Bild machen können, was diese Werkstatt für ein Eldorado ist.

**Bundschau.**

\* Die preussischen Gewerbeinspektoren müssen alles in der Buchbinderei aufs Gängendste bestellt gefunden haben, denn in ihren doch recht umfangreichen Berichten für das Jahr 1900 findet mit keinem Worte die Buchbinderei Erwähnung. Und da wollen die Buchbinder noch klagen!!

\* Der vierte deutsche Gewerkschaftskongress wird einem Beschluß des Gewerkschaftsausschusses zufolge, in der Zeit vom 18. bis 23. Juni 1902 in Stuttgart tagen.

\* Das verspätete Eintreffen der Nr. 32 der Zeitung in Berlin hat, wie nachträgliche Erkundigungen bei der Post ergeben haben, seine Ursache darin, daß in Folge eines schweren Wolkenbruchs ein Teil der Bahnstrecke unpassierbar war. Da die Expedition für diese elementare Störung nicht verantwortlich gemacht werden kann, möge man die Verwünschungen und Flüche, die über ihr unschuldiges Haupt wolkenbruchartig niedergegangen sind.

\* Der Sängerkrieg im Friedrichshain zu Berlin, der am 11. d. M. zwischen den „Tonangebenden“ Kollegen aus Leipzig, Dresden und Berlin ausgeschrieben werden sollte, konnte der Landestrainer wegen nicht stattfinden. Um jedoch das Berliner Komitee, dem das Arrangement zu dieser Matinée oblag, nicht in irgend welchen Verdacht

zu bringen, sei bemerkt, daß nicht dieses den Trauerflor angelegt hat, sondern es wurde auf Grund einer polizeilichen Verfügung, die sich auf ein Trauerreglement vom 7. Oktober 1797 stützt, unserer Sangesbrüder die Kehle zugeschnürt. Gleichzeitig sei aber bemerkt, daß dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband am 10. d. M. im selben Lokal die Abhaltung eines Festes mit Sommerachtsball gestattet wurde. Welch' schwere materielle Schädigung diese Landestrainer für die Geschäftsleute mit sich bringt, ist neuerdings in der Tagespresse aufgeführt worden. Sicher bedeutet auch für unsere Gesangsvereine diese Verordnung eine materielle Schädigung, denn die Vorbereitungen und Arrangements erfordern Ausgaben. Und Manchen ist die Freude vergällt worden. Das wird aber sicher Niemandem behindern, nach geschener zubittirter Trauer, recht fröhlich am Sängerkrieg teilzunehmen. Und manches Köpchen Bier, das am Sonntag ebenfalls trauerte, aber nur deshalb, weil es für den Tag seinen Beruf verfehlt hatte, wird noch zu der Ehre gelangen, die immer durstigen Sängertreffen anseufzen zu dürfen. — Wann die Matinée nunmehr stattfindet, ist uns zur Zeit noch nicht mitgeteilt worden.

\* Zur Tarifbewegung der Buchdrucker und den demnächst im September stattfindenden Verhandlungen des Tarifausschusses veröffentlicht das Tarifamt eine Bekanntmachung, derzufolge einem vielfach geäußerten Wunsch aus Gesellentreifen Sachverständige aus Maschinenbauern wie aus Maschinenmeisterkreisen zu den Sitzungen des Tarifausschusses zugezogen werden sollen. Auch ein Vertreter des Gutenbergbundes soll zugelassen werden. Der „Correspondent“ äußert sich hierzu zustimmend, weil dadurch der sehr zweideutigen Haltung dieses Bundes in der jetzigen Situation ein Ende bereitet werden muß.

\* Mit der Hamburger Akkordmurerangelegenheit beschäftigte sich eine Parteiversammlung in Hamburg. In dieser stand zunächst eine Resolution zur Verhandlung, zu deren Unterzeichner unter Anderen auch Legien, Umbreit und v. Elm gehörten. Die Resolution, deren Annahme gegen wenige Stimmen erfolgte, erhebt Einspruch gegen den Entscheid des Schiedsgerichts und verlangt den Ausschluß der Streikbrecher aus der Partei. Sie beauftragt das Bureau der Versammlung, bei den weiteren Instanzen der Partei, den Kontrolleuren und dem Parteitag einen diesbezüglichen Entscheid herbeizuführen. Ferner wird in der Resolution Protest erhoben gegen die Begründung des Schiedsgerichts, daß die Streikbrecher in einer gewissen Nothlage gehandelt hätten. Ein solcher Begriff war bei dem Kampfe mit dem Unternehmertum stehenden Arbeitern bisher unbekannt, die Versammlung hofft, daß diese Ansicht unter den Arbeitern nie zur Geltung kommen wird. In der Diskussion fielen harte Worte über die Streikbrecher; Mollenhuth erhob nur einige Bedenken gegen das Verlangen, Mitglieder aus der Partei auszuschließen, wenn irgend eine Gewerkschaft eine Handlung als Streikbruch bezeichnet. — So wird sich also der Parteitag, der am 22. September in Lübeck stattfindet, mit dieser heißen Sache zu beschäftigen haben. Im „Korrespondenzblatt“ ist über diese Affäre ein sehr beachtenswerther Artikel in Nr. 31 erschienen, auf den wir unsere Leser hiernit verweisen. Eine Wiedergabe desselben ist schlecht angängig und Theile aus ihm zu zitieren, würde den Gesamteindruck verwischen. In dem Artikel wird auch zugleich die Gewerkschaftspressen aufgefordert, Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen. Wir hatten zu gleicher Zeit, wie dieser Artikel erschien, schon in Kürze uns geäußert. Ein Teil der Gewerkschaftspressen ist nun dieser Aufforderung bis dato nachgekommen. Einige verurtheilen die Streikbrecher-gesellschaft und nehmen vornehmlich Anstoß an der Begründung des Schiedsgerichts, daß die Streikbrecher in der Nothwehr gehandelt haben, einige verhalten sich wie seiner Zeit beim Leipziger Kraß: sie sagen nicht Ja und nicht Nein, sie fügen nur die Thatfachen an und lassen Meinung Meinung sein, noch andere stellen sich überhaupt taubstumm. Späsig ist die Stellungnahme Derjenigen, die die Gewerkschaften als zugehörig zur Partei betrachten. Für diese müßte doch nach einfachen Vermunftgründen der Ausschluß als selbstverständlich gelten — aber „in den Armen liegen sich Beide . . .“, sie können die Gemeinschaft dieser Dieberränner schwer missen. Für einige dieser Leuten findet man ja die einfache Erklärung darin, daß sie aus gleichen Holze geschnitten sind. Der „Grundstein“, das Organ der Maurer, tritt energisch für den Ausschluß ein, das erscheint sehr begründet, wenn auch eine gleiche Stellungnahme im Leipziger Konflikt, der ja in

vielen Punkten dem jetzigen so ähnlich sieht wie ein Ei dem anderen, bei ihm nicht zu finden war.

\* Zum Generalstreik der Flaschenarbeiter. 4700 Flaschenarbeiter sind in den Streit getreten; alle Einigungsversuche waren vergeblich. Trotz der mustergiltigen Haltung der Streitenden sind in verschiedenen Städten die umfassendsten Polizeiaufgebote angeordnet. In Dresden geht's besonders schneidig zu. Ausweisungsbordere gegen Ausländer, Verbot des Streikpostenfahrens u. s. w. bilden die kleinen Götzen gegen die Ausständigen. Die Unternehmer verlangen die Räumung der Fabrikwohnungen von Seiten der Streitenden. Die Organisation der Glasarbeiter versendet Aufträge an die organisierte Arbeiterschaft, in denen um Unterstützung der im Kampfe für das Koalitionsrecht Stehenden gebeten wird. Dieser Appell wird auch an unseren Kollegen nicht einbruchslos vorübergehen. Gelder sind zu senden an G. Hamann, Berlin SO., Laufferstr. 26 I.

\* Im Nordhäuser Tabakarbeiterausstand ist die Situation unverändert. Die Firma Knerr soll mit der Gefängnisdirektion einen Kontrakt abgeschlossen haben zur Anfertigung ihrer Fabrikate. Die Fabrikate der früher bezeichneten Firmen sind deshalb immer noch boykottirt.

**Literarisches.**

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Dieck' Verlag), erscheint in wöchentlichen Hefen à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 45.

Archiv für Buchbindereien. Soeben ist das vierte Heft erschienen, dessen Inhalt sich ausschließlich mit der Pariser Weltausstellung befaßt. Wir machen unsere Leser hierbei nochmals auf diese gebiegene Fachschrift aufmerksam und empfehlen deren Anschaffung. Preis pro Heft im Abonnement 75 Pf.

**Briefkasten.**

In nächster Nummer erscheint das Adressenverzeichnis, etwaige Abänderungen werden rechtzeitig erbeten.

E. M. in Gh. Brief kostete 20 Pf. Straßporto. D. F. in A. Ihre Vermuthung ist nicht zutreffend, der Betreffende ist nicht der Einsender.

A. St. in E. Eine Verichtigung darüber, wie die Namen der Betreffenden genau geschrieben werden, verlohnt sich wohl nicht. Das Manuscript ließ eine solche Lesart sehr gut zu. Sehr zu empfehlen ist, bei Personennamen sich einer recht deutlichen lesbaren Schrift zu bedienen, da der Seher naturgemäß sehr leicht dabei fehlen kann. Das gilt für alle Schriftführer. Zurückgestellt: Korrespondenz Hildesheim.

**Abänderungen im Adressenverzeichnis.**

**Adressen der Gaubevollmächtigten.**

Gau IX. Regierungsbezirk Erfurt und Thüringische Staaten.

Ganvorort Erfurt: L. Jänemann, Erfurt, Thomasstraße 36. (Vertrauensmann für Eisenach: Egon Roack, Katharinenstraße 41 II.)

**Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.**

Braunschweig: Robert Fette, Scharnstraße 17. Breslau: August Barau, Louisenstraße 21 IV.

**Abänderung im Verzeichnis der Reiseunterstützungs-Auszahler.**

Freiburg i. B. Z. Maurer, Beurbarungstraße 39; von 12—1 Uhr. (Nur Werktagen; auch lokale Unterstützung.) Ml. 18 Mt. Az. 9 1/2—10 St.

Jülich i. B. Z. Herber, Rüruberstraße 160 I; von 12—1 und 6—7 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 18 Mt. Az. 9—11 St.

Hannover. Z.A. Restauration Wegener, Neuestr. 27; von 1/2—1/2 und 6—7 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr. Abreisende Mitglieder erhalten ihre Legitimation bei M. Hellbach, Fernroderstraße 5 I r. Ml. 18 Mt. Az. 9 und 9 1/2 St. H. Restauration Wegener, Neue Straße 27. (Auch lokale Unterstützung.)

**Abrechnungen**

vom 2. Quartal 1901 sind vom 7. bis 13. August bei der Verbandskassette eingegangen: Von Adlerhof mit 49,12 Mt., Varmen 42,70 Mt., Berlin 5571,76 Mt., Brandenburg 45 Mt., Bremen 118,61 Mt., Eisenberg 110,41 Mt., Frankfurt a. M. 242,48 Mt., Jülich 91,10 Mt., Heildronn 56,27 Mt., Mannheim 150,50 Mt., Schleiß 140 Mt., Stuttgart 1400 Mt., Gau 5 115,62 Mt. und vom Gau 16 mit — Mt. Von Magdeburg sind zu der bereits quittirten Abrechnung noch 170,21 Mt. eingekandt worden. G. Saucien.

# Anzeigen.

**Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verw. Geschäftszweige.**

441] **Verwaltungsstelle München.** [1,60

Am 2. August verstarb unser langjähriges Mitglied **Herr Christian Mugler** nach langem schweren Leiden im Alter von 62 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Buchbinder-Verband.

**Zahlstelle Frankfurt a. M.**

Am 5. August starb nach langem Leiden unser Kollege **Karl Mentel** aus New York an der Schwindsucht. Ehre seinem Andenken!

442] **Der Vorstand.** [1,20

**Zahlstelle Stuttgart.**

Montag den 19. August, Abends 8 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im „Gewerkschaftshaus“, Ehlingerstraße.

443] **Tagesordnung:** [1,80

1. Festlegung eines Ortsstatuts (Vorforschung).
2. Fester des „Guten Montag“.
3. Gewerkschaftsbericht.
4. Ergänzungswahl zum Vorstand.
5. Verschiedenes und Fragelasten.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

**Zahlstelle München.**

Samstag den 24. August, Abends 8 Uhr, im Rest. Cafe Dall'Ormi, Frauenplatz 6 **Mitglieder-Versammlung** mit sehr wichtiger Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Sonntag den 25. August

444] **Besichtigung** [2,80

**der Rollbühler'schen Pappfabrik** **Dachau-Augustensfeld.**

Abfahrt präzis 1 Uhr 50 Centralbahnhof. Treffpunkt aller Beteiligten in Schießstabs-Brauerei. Punkt 3 Uhr Besichtigung des technischen Betriebes obiger Fabrik.

Unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen werden ersucht, möglichst vollzählig, aber auch zur angelegten Zeit zu erscheinen. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

**Der Vorstand.**

Unsere lieben Kollegen Herren [0,70

**Max Hander und Heinrich Scherer** zu ihrer Abreise von hier ein „Herzliches Lebewohl!“

445] **Die organisierten Kollegen** **der Firma Lechleber & Stroh, Panau.**

Unsere lieben Kollegen [0,80

**Joseph Behr** bei seiner Abreise von Karlsruhe nach Amerika ein „Herzliches Lebewohl!“

446] **Seine Spezial:** **G. Marktanner, J. Häflein, P. Bauer.**

**Achtung!**

## Nürnberg-Erlangen-Fürth.

**Achtung!**

447]

Sonntag den 25. August

[3,20

**Großer gemeinschaftlicher Ausflug** nach **Gross-Gründlach, Restaurant Schultheiss (Saal und Garten).** Wozu die Kollegen und Kolleginnen freundlichst eingeladen werden.

**Zahlstelle Fürth.**

**Achtung!**

## Zahlstelle Berlin.

**Achtung!**

Sonnabend den 14. September, Abends präzis 8 1/2 Uhr

**Sonderfahrt** • • • **Schützenfest** • • • **Königsschiessen**

zum verbunden mit nach

in **Louis Kellers** **Festsälen** **Koppenstrasse 29.**

**Klemmhausen b. Greifenberg a. d. Mopse**

Auf dem großen, von lauschigen Lauben eingerahmten, circa 3 Millionen □-Centimeter fassenden Festplatz:

Abfahrt der Büge ab Bahnhof Koppenstraße von 8 Uhr Abends an viertelstündlich.

## Grosses Tanzvergnügen.

448]

Unweit davon, auf dem eigentlichen

[9,40

## „Jubel- und Trubel-Platz“

finden die geehrten Besucher: **„Würfelbuden, Glücksrad — Schießbuden — Ein Karitäten-Kabinet — Ein Extra-Kabinet“** etc.

Die geehrten Festtheilnehmer werden höflich ersucht, dem Charakter des Festes entsprechend, im **Kostüm resp. in Sommerleiste** zu erscheinen.

**Festtheilnehmer-Karten à 50 Pf. pro Person inkl. Tanz**, sind von heute ab in sämtlichen Zahlstellen, bei den Vertrauenspersonen, sowie in unserem Bureau, Engel-Ufer 15 II, zu haben.

Ueber die weiteren Arrangements des Festes geben die in diesen Tagen zur Verteilung gelangenden Prospekte genaue Auskunft. Wir erwarten von allen benutzigen, die noch etwas Frohsinn und Humor besitzen, daß sie an dieser **Sonderfahrt** teilnehmen werden.

## Der Festausschuss.

Unsere lieben Kollegen [1,20

## Theodor Wirth

zu seinem am 16. ds. stattfindenden Purzelseite ein

## drei Mal donnerndes Hoch,

daß die ganze Freier'sche Bude wackelt.

449] **Zahlstelle Kassel.**

Unsere lieben Kollegen [0,90

## Conrad Eberhard,

früher Bevollmächtigter von Kassel, bei seiner Abreise von hier nach Forst i. L. ein

## „Herzliches Lebewohl!“

450] **Zahlstelle Kassel.**

Unsere lieben Freund und Kollegen **Richard Kunth** bei seiner Abreise von Karlsruhe ein „Herzliches Lebewohl!“

451] **L. Mayer, R. Grüneberg.**

## Stuis-Tischler

für bessere **Schmuckeinrichtungen** und **Etalagen** suchen bei hohem Lohn in dauernde Stellung [1,80

452] **J. & G. Gottschalk,** Leipzig, Salomonstr. 14.

2 Jahrg. „**Neue Zeit**“, 1895/96, 96/97, 4 Bände, gebunden 1/2 Leder, gut erhalten, preiswürdig abzugeben. Angebote nimmt **H. Bruhn**, Buchbinder, **Steinhude**, entgegen. 453] [0,50

## Buchbinder,

454] **verh., 35 Jahre alt, selbständig gewesen, sucht Stellung als**

## Werkführer oder erster Gehilfe

in Buchbinderei, Fabrik oder andere Vertrauensstellung in diesem Fach. Ref. u. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Werthe Offert. unter **M. R. 925** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.**

## Ein unverh. Buchbindergehilfe

der das **Bildereinarbeiten** gründlich versteht, wird für Anfang September gesucht von [1,00

455] **Aug. Neppel, Wald (RhL.).**

## Weiß- & Bayerisch-Bierlokal

nebst **Bereinszimmer** für 40 Personen und **Franz. Billard.** [2,00

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **Gemüthlicher Aufenthalt.** **Telephon Amt 4 a 6591.**

456] **Gustav Ladewig,** Berlin, Kommandantenstraße 65, Zahlstelle des Verbandes und der Hilfskassentasse.